

«An der FH Graubünden gibt es vielfältige  
Angebote für die Studierenden.»

Gian Andrea Kollegger, Bachelorstudium Betriebsökonomie

Thema:

**Studierende**

Nr. 22 / September 2019

# Wissensplatz

[fhgr.ch/wissensplatz](http://fhgr.ch/wissensplatz)

# Inhaltsverzeichnis

Die Vielfalt der Studierenden als Chance nutzen	3	Zahlen: Studierende der FH Graubünden	20
Varia	4	你好在库尔 – Allegra a Cuira!	22
Die Bedeutung der Integration von Unternehmen in die Angebotsentwicklung	6	Next Stop: Tel Aviv	24
Gesuchte Fachkräfte: Digital Business Managerinnen und Manager	8	Studenten entwickeln Recyclingkonzept	26
Die Fachhochschule für Graubünden	10	Praxisexkursion nach Magglingen	28
Multimedialer Newsroom für Museen Graubünden	12	Eine Ausbildung für die Praxis – aus Praxisperspektive	30
Von Hellraumprojektor zu Visualizer – ein Vierteljahrhundert Fachhochschulgeschichte	14	Umgang der (E-)Lehre mit unterschiedlichen Vorkenntnissen	32
Liebe auf den ersten Klick	16	«Die Bauingenieurbranche wartet sehnsüchtig auf Nachwuchs»	34
«Die Berge geben viel, sie fordern aber auch viel ...»	18	Die Managerin der Information	36
		Veranstaltungen	40

**CEDES**  The Sensor Pioneers.

Entwickle die Zukunft.  
Mit uns.



Als weltweit führender Hersteller von innovativen Optosensor-Lösungen will CEDES stetig neue Grenzen sprengen. Dies verlangt eine unkonventionelle Denkweise, Leidenschaft und Freude an der Arbeit.

Wir bieten spannende Herausforderungen in den Bereichen:

CEDES AG  
Science Park  
Kantonsstrasse 14  
7302 Landquart  
+41 81 307 26 43  
hr@cedes.com  
www.cedes.com

- Hardware-Entwicklung
- Software-Entwicklung
- Bildverarbeitung
- Optik-Design
- Prüfmittelbau
- Automation





# Die Vielfalt der Studierenden als Chance nutzen

Text: Gian Andrea Kollegger / Bild: Yvonne Bollhalder

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](https://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Die Zahl junger Menschen, die ein Studium an der FH Graubünden antreten, wird immer grösser. Im Jahr 2018 studierten insgesamt 1694 Personen in einem Bachelor- oder konsekutiven Masterprogramm.

Es sind Studierende mit den unterschiedlichsten Lebensgeschichten. Sie kommen aus ganz verschiedenen Branchen und Regionen, haben unterschiedliche Werte und Überzeugungen. Dies bedeutet, dass viele verschiedene Persönlichkeiten und Kulturen aufeinandertreffen.

Doch so unterschiedlich die einzelnen Charaktere auch sind: Alle Studierenden verfolgen während ihres Studiums grundsätzlich dasselbe Ziel. Sie alle möchten ihr Studium so gut wie möglich absolvieren und erfolgreich abschliessen.

Studieren bedeutet aber nicht, einfach nur zu «studieren». Obwohl die Vorlesungen, die Bearbeitung von Projekten und die Prüfungen am Ende des Semesters im Fokus stehen, kann man das Leben als Studentin respektive Student sehr abwechslungsreich gestalten.

An der FH Graubünden gibt es vielfältige Angebote für die Studierenden. So kann man einen Ausgleich zum Studium schaffen. Man kann sich sportlich oder sozial engagieren.

Bei den verschiedenen Veranstaltungen – sei es ein Sportturnier oder ein Fest – kommt man mit Personen aus anderen Studiengängen in Kontakt. Dies bietet einem nicht nur die Möglichkeit, neue Leute kennenzulernen – man kann sich auch in lockerer Atmosphäre über

verschiedene Themenbereiche aus anderen Studienrichtungen austauschen. So hat man die Chance, nicht nur im Studium, sondern auch in anderen Bereichen den eigenen Horizont zu erweitern.

Die Vielfalt an der FH Graubünden steht nicht nur auf dem Papier, sondern wird Tag für Tag gelebt. Es freut mich sehr, Teil des «grossen Ganzen» an der FH Graubünden zu sein.

**Gian Andrea Kollegger** hat sein Bachelorstudium in Betriebsökonomie mit der Vertiefung Accounting and Finance diesen Sommer abgeschlossen. Im September 2019 nimmt er die Masterstudienrichtung New Business in Angriff.

# Varia

Text: Lucas Buschauer, Flurina Simeon / Bild: Yvonne Bollhalder, Larissa Cavegn, Moreno Cortesi, Dirk Lässig / BvD, Prof. Dr. Thorsten Merkle / Film: Meret Kaufmann, Gion Hunziker, Nicolas Zürcher

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)



## DEUTSCHER DATENSCHUTZ MEDIENPREIS AN MULTIMEDIA-PRODUCTION-STUDIERENDE

Der mit 3000 Euro dotierte Medienpreis (DAME) des Berufsverbands der Datenschutzbeauftragten Deutschlands wurde am 5. Juni 2019 in Berlin drei Studierenden des Bachelorstudiums Multimedia Production der FH Graubünden verliehen. Nachdem Meret Kaufmann, Gion Hunziker und Nicolas Zürcher bereits 2018 beim Zürcher Datenschutz-Video-Wettbewerb den Sieg davongetragen hatten, wurden sie nun in Deutschland für ihren Clip erneut ausgezeichnet. Vergeben wurde der Preis für ein Video, das die ununterbrochene Aufzeichnung und Auswertung von Gesundheitsdaten durch Fitness-Apps thematisiert – und was für Folgen dies im realen Leben haben kann.

Unter den rund 40 eingereichten Videos entschied sich die Jury für den Clip «Chancen und Risiken von Gesundheitsdaten» der FHGR-Studierenden. Bereits im Vorjahr hatten Studierende der FH Graubünden den Deutschen Datenschutz Medienpreis für einen Clip erhalten. Entstanden ist der erfolgreiche Beitrag von Meret Kaufmann, Gion Hunziker und Nicolas Zürcher im Auftrag der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW. Ihr Video war zudem auch ein Beitrag für sciencEmotion, ein von der Gebert Rüf Stiftung gefördertes Forschungsprojekt des Instituts für Multimedia Production (IMP).

► [youtu.be/lo\\_TF2haAmE](https://youtu.be/lo_TF2haAmE)  
 ► [fhgr.ch/mmp](http://fhgr.ch/mmp)

## EIN AUSGEZEICHNETER STALL

Der schweizerische Ingenieur- und Architektenverein SIA ist der massgebende Berufsverband für qualifizierte Fachleute der Bereiche Bau, Technik und Umwelt. Jedes Jahr zeichnet die SIA-Fachgruppe für die Erhaltung von Bauwerken (FEB) schweizweit Diplomarbeiten aus, die den Umgang mit bestehenden Bauwerken sowie deren Erhaltung vorbildlich thematisieren, untersuchen und behandeln. Am 10. April 2019 fand die diesjährige Preisverleihung statt. Unter den vier ausgezeichneten Diplomarbeiten war auch die Bachelor-Thesis von Larissa Cavegn, Absolventin des Architekturstudiums an der FH Graubünden. Insgesamt waren seitens aller Schweizer Fachhochschulen und Universitäten, die Architektur als Studium anbieten, 35 Diplomarbeiten eingereicht worden.

Im Rahmen ihrer Bachelor-Thesis hatte sich Larissa Cavegn mit dem Umbau eines Stall-

gebäudes zwischen Schloss Schauenstein und dem bischöflichen Schloss in Fürstenaubefasst. Die Aufgabenstellung bestand darin, eine passende und realistische Nutzung für das Gebäude zu finden und den entsprechenden architektonischen Umgang in Konstruktion und Ökonomie darzustellen. Larissa Cavegn erarbeitete ein Weingut mit unabhängiger Produktionsstätte und Degustationserlebnis in aussergewöhnlicher Atmosphäre. Für diese Arbeit durfte sie bereits im September 2018 den SIA-Preis der Sektion Graubünden für hervorragende studentische Leistungen entgegennehmen.

► [fhnews.ch/artikel/wie-entwerfe-ich-eine-bachelorarbeit](https://fhnews.ch/artikel/wie-entwerfe-ich-eine-bachelorarbeit)  
 ► [fhgr.ch/architektur](http://fhgr.ch/architektur)



## SCHWEIZERISCHE HOCHSCHULFUSSBALLMEISTERINNEN

Vom 31. Mai bis 2. Juni 2019 fanden in Tenero die Swiss University Championships in verschiedenen Sportarten statt. Die FH Graubünden war mit einem Damen-Volleyballteam und zwei Fussballteams (Damen- und Herrenteam) vertreten. Die Fussballer und die Volleyballerinnen erreichten in ihren Sportarten das Viertelfinale. Und die Fussballerinnen? Sie blieben

während des gesamten Turniers ungeschlagen und sicherten sich so den ersten Rang! 460 Studierende von 13 Schweizer Hochschulen nahmen an dieser zweiten Durchführung der Swiss University Championships teil. Sie massen sich in den sechs Sportarten Fussball, Ultimate Frisbee, Volleyball, Beachvolleyball, Basketball und Handball.

► [fhgr.ch/hochschulsport](http://fhgr.ch/hochschulsport)



### MIT EUROPALETTEN ZUM SIEG

Ein Team von Betriebsökonomiestudierenden der FH Graubünden untersuchte anhand eines Businessplans, ob sich die Einführung einer eigenen Europaletten-Reparaturwerkstätte für die Camion Transport AG in Wil lohnen würde. Hierfür erarbeiteten die Studierenden einen neuen Prozess für das Unternehmen. Für ihre Arbeit erhielten Giuliano Bonzani, Simone Giorgio, Dominik Schmid, Manfred Steinbacher und Julius Thomann am 9. April 2019 den ersten Preis des Best-Businessplan-Wettbewerbs im Wert von 1500 Franken, gestiftet von der Handelskammer und dem Arbeitgeberverband Graubünden. Auf Platz zwei folgten Stefania Daniele, Maika Deflorin, Raffaella Di Nardo, Corina Rüedi und Lisa Tuena: Mit ihrem Businessplan für den Churer Eventgastronomie-Betrieb Julia's Loft Kit-

chen hatten sie eine Positionierungsstrategie erarbeitet. Sie wurden mit 1000 Franken Preisgeld belohnt, gestiftet von der Graubündner Kantonalbank. Den dritten Rang belegten Christina Beck, Ramona Deflorin, Magdalena Oehri und Menga Wyss, die sich mit dem Start-up-Unternehmen HCP SWISS GmbH aus Sevelen befassten, welches E-Bikes für den Personen- und Lastentransport anbietet. Das Team erhielt 500 Franken, gestiftet von der AVV Factoring AG. Der Wettbewerb «Best Businessplan» wird seit 2003 von der FH Graubünden unter ihren Betriebsökonomiestudierenden durchgeführt. Das Erstellen der Businesspläne ist Teil ihrer Ausbildung. Die Jurierung erfolgt durch die Fachhochschule und die Wirtschaft.

► [fhgr.ch/betriebsoekonomie](http://fhgr.ch/betriebsoekonomie)



### PROGRAMMAKKREDITIERUNG DES BACHELORSTUDIUMS PHOTONICS

Das Bachelorstudium Photonics der FH Graubünden wurde einer europäischen Prüfung unterzogen und hat diese bestanden. Insbesondere die enge Zusammenarbeit des Studiengangs mit der Industrie sowie die inhaltliche



Ausgestaltung des Studiums haben die Gutachterinnen und Gutachter überzeugt. Die Absolventinnen und Absolventen des schweizweit einzigartigen Studiums können ihren Abschluss mit dem europäischen Fachsiegel der Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik e.V. (ASIIN) und dem für den ingenieurwissenschaftlichen Bereich bestimmten EUR-ACE-Label schmücken. Das ASIIN-Fachsiegel zeichnet einen Studiengang aus, der die Anforderungen von Wissenschaft und Berufspraxis des spezifischen Bereichs auf hohem Niveau erfüllt. Es bestätigt zudem die Rahmenbedingungen, die für gute Lehre und erfolgreiches Lernen benötigt werden. Die Vergabe des Siegels beruht auf anerkannten Fachstandards im Einklang mit dem

europäischen Qualifikationsrahmen sowie den Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Hochschulbereich (ESG).

Das EUR-ACE-Label unterstützt die Etablierung einer angemessenen, europaweit einheitlichen Bezeichnung für Absolventinnen und Absolventen von Ingenieurstudiengängen, ist ein «europäisches Markenzeichen» und fördert die Verbesserung der Qualität ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge. Zudem unterstützt es die Anerkennung durch die verantwortlichen Instanzen in Übereinstimmung mit den EU-Richtlinien, die Förderung von Abkommen zur gegenseitigen Anerkennung und die Mobilität der Studierenden. Das Label ist fünf Jahre gültig.

► [fhgr.ch/photronics](http://fhgr.ch/photronics)

### BEST PAPER AWARD AN TOURISMUSSTUDIERENDE

Im April 2019 fand an der FH Graubünden die 34. International Tourism Student Conference (ITSC) statt. Das diesjährige Thema: «Tourism 4.0 – Opportunities and Limitations of Digitalization in Tourism». Die Tourismusstudierenden der FH Graubünden, Sven Mostberger, Sarah Rohner, Kira Schmid und Eleanor Shaw, überzeugten mit ihrem Paper zur Nutzung von digitaler Technologie für die Umsatzmaximierung im Non-Aviation-Bereich des Zürcher Flughafens die internationalen Gutachterinnen und Gutachter und erhielten den «Best Paper Award» der Konferenz. Somit erhielten Studierende der FH Graubünden zum zweiten Mal in Folge diese Auszeichnung. An der ITSC kommen jährlich Tourismusstudierende der führenden europäischen Hochschulen zusammen. Auch die Konzeption und Durchführung der diesjährigen Konferenz lag in studentischer

Hand: FHGR-Tourismusstudierende aus der Vertiefungsrichtung «Event Communications» setzten die Konferenz erfolgreich um.

► [fhgr.ch/tourismus](http://fhgr.ch/tourismus)



# Die Bedeutung der Integration von Unternehmen in die Angebotsentwicklung

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Um langfristig als Fachhochschule erfolgreich zu sein, steht bei der FH Graubünden eine kontinuierliche Weiterentwicklung ihres Angebots im Zentrum. Auf die Bedürfnisse der Wirtschaft und der Studierenden abgestimmte und für die Schweiz einmalige Bildungsangebote der FH Graubünden haben sich gelohnt: In den letzten fünf Jahren erzielte die FH Graubünden bei den Neustudierenden einen Zuwachs von rund 70 Prozent.

Text: Prof. Jürg Kessler / Bild: Yvonne Bollhalder

In unserer Vision streben wir nationale Anerkennung als innovative und unternehmerische Hochschule an. Damit diese Vision auch gelebt wird, ist die laufende Weiterentwicklung unserer Angebote zentral. Unser Ziel ist, dass die FH Graubünden mit qualitativem Wachstum langfristig einen nachhaltigen Nutzen für die Region generieren kann.

Ist die Entwicklung erfolgreicher Angebote mit Intuition und viel Glück verbunden? Intuition und Glück spielen zwar eine Rolle, doch nur eine untergeordnete. Der Buchtitel «Hope Is Not a Method» von Gordon R. Sullivan bringt dies zum Ausdruck. Wir machen es anders: Bei der Entwicklung unserer Studienangebote ist die Marktforschung als Ausgangsbasis relevant. Dazu gehört eine Analyse, um zu

erfassen, welche künftigen Bedürfnisse die Wirtschaft und die Verwaltung als Arbeitgeberinnen haben.

## BEDÜRFNISGERECHTE ANGEBOTE

Die Zeitspanne von der ersten Ideenentwicklung für ein neues Angebot, über die konkrete Entwicklungsphase, gefolgt von den verschiedenen Genehmigungen, bis hin zum Abgang der ersten erfolgreichen Studienabsolventinnen und -absolventen umfasst rund fünf bis sechs Jahre. Damit das künftige Angebot bedürfnisgerecht entwickelt werden kann, sind bereits zum Zeitpunkt der Konzepterstellung Vertreterinnen und Vertreter aus den entsprechenden Wirtschaftsbranchen beizuziehen. So können die mittel- und langfristigen





wirtschaftlichen Entwicklungen abgeschätzt beziehungsweise mehrere Szenarien definiert werden.

Die Angebotsentwicklung erfolgt methodisch nach dem Design-Thinking-Ansatz. Bei der Entwicklung von Studiengängen stehen die Bedürfnisse der künftigen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber im Zentrum. Diese Methodik fördert die innovative und flexible Gestaltung der Entwicklungsprozesse und die bewusste Aufnahme von neuen Erkenntnissen, die sich während der Entwicklung ergeben.

### WACHSTUM DANK NISCHENSTRATEGIE

Die innovative Fachhochschule aus Graubünden hat sich inhaltlich in der Regel für Angebote entschieden, die der Region einen Nutzen liefern und zum Zeitpunkt ihrer Einführung einmalig in der Schweiz sind. Mit dieser Nischenstrategie konnte in den letzten fünf Jahren bei den Neustudierenden ein Zuwachs von rund 70 Prozent erreicht werden.

Qualität ist dabei ein fundamentaler Erfolgsfaktor – genauso wie die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. So kam beispielsweise der Anstoss zur Entwicklung des Bachelorstudiums Photonics vom Wirtschaftsvertreter und ehemaligen Hochschulrat der FH Graubünden,

Beat De Coi, und wurde in Zusammenarbeit mit rund 30 Wirtschafts-, Forschungs- und Verbandspartnern umgesetzt.

Sämtliche Studiengänge werden jährlich überprüft und gegebenenfalls weiterentwickelt. Dies erfolgt abermals mittels Integration von Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Verwaltung oder Forschung. In Abhängigkeit von der jeweiligen Disziplin arbeitet die FH Graubünden dabei auch mit Fachbeiräten aus der jeweiligen Branche zusammen. Die Prozesse der Fachhochschule sind partizipativ aufgebaut: So sind auch die immatrikulierten Studierenden wichtige Informations- sowie Ideenlieferanten für die Entwicklung, und insbesondere die Weiterentwicklung, des Angebots.

### INNOVATIVE STUDIENANGEBOTE ALS ERFOLGSBASIS

Durch das methodische Vorgehen mittels Design-Thinking-Ansatz, die Integration von Wirtschaft und Forschung und den Einbezug der Studierenden werden innovative und bedürfnisgerechte Angebote entwickelt, die den Absolventinnen und Absolventen eine grösstmögliche Chance für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben bieten. Damit der Erfolg langfristig sichergestellt wird, ist eine strukturierte und geplante Weiterentwicklung periodisch

notwendig. Die Methodik, die Integration der verschiedenen Anspruchsgruppen oder die Entwicklung innovativer Konzepte genügen jedoch noch nicht. Sie bilden nur das Fundament des Erfolgs. Letzterer tritt erst ein, wenn die Angebote mit Leidenschaft, Willenskraft und Konsequenz umgesetzt werden.

Weil die Vision der FH Graubünden, als innovative und unternehmerische Hochschule national anerkannt zu sein, konsequent verfolgt wurde und die Anspruchsgruppen aus Wirtschaft und Wissenschaft in einem partizipativen Prozess integriert wurden, konnten bedürfnisgerechte Angebote in der geforderten Qualität entwickelt und auf den Markt gebracht werden.

Wichtig ist das Vertrauen in das von Bloch beschriebene «Prinzip Hoffnung». Es ist kein Synonym für ein «hoffnungsloses Unterfangen», sondern bedeutet «ins Gelingen verliebt, nicht ins Scheitern». Mit anderen Worten: Bei aller Methodik braucht es auch die Überzeugung und das Vertrauen ins Gelingen.

#### Prof. Jürg Kessler

Rektor, Vorsitzender der Hochschulleitung  
T +41 81 286 24 25  
juerg.kessler@fhgr.ch



Als Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft entwickeln die Fachbeiräte die Aus- und Weiterbildungsangebote der FH Graubünden weiter.

# Gesuchte Fachkräfte: Digital Business Managerinnen und Manager

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](https://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Als Antwort auf die digitale Veränderung in der Gesellschaft bildet die FH Graubünden seit 2016 Fachkräfte aus, die sich mit Digital Business Management auseinandersetzen. Die praxisnahe Studienrichtung konzentriert sich auf Innovation, Konzeption und Projektleitung in der digitalen Welt.

Text: Prof. Armando Schär / Bild: FH Graubünden

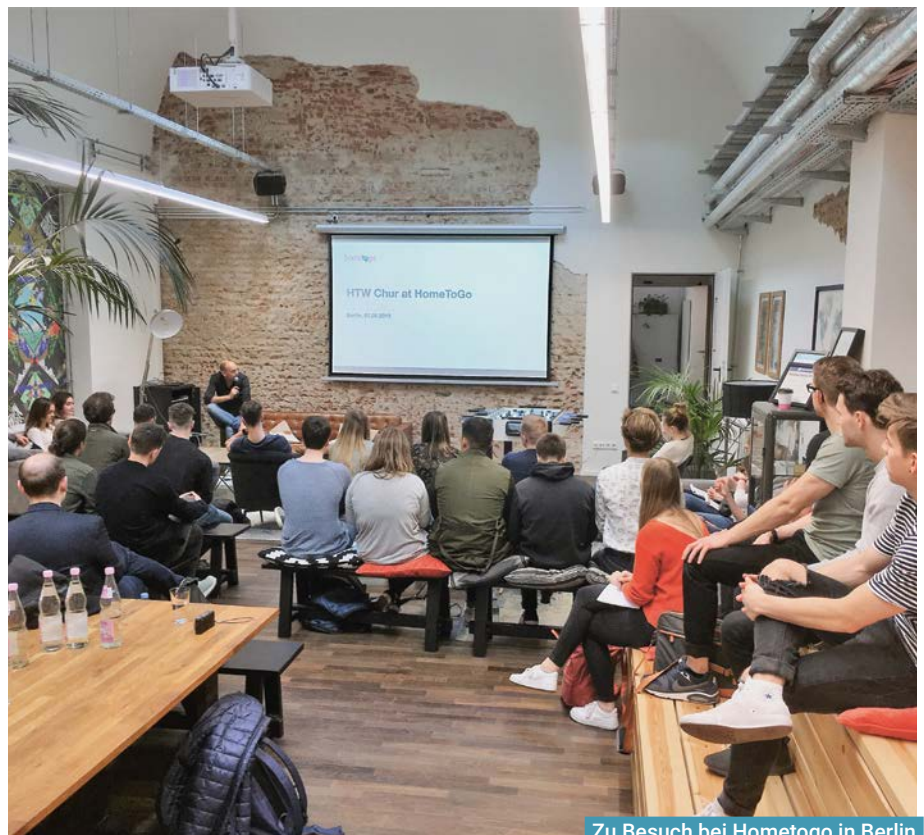
Wie wollen wir die Chancen der Digitalisierung für uns nutzbar machen? Hat dies überhaupt etwas mit unserem Geschäft zu tun? Bedroht die Digitalisierung unsere Geschäftsgrundlage? Es ist unbestritten: Die Digitalisierung der letzten Jahre hat unsere Gesellschaft verändert. Heute bewegen sich die meisten Schweizer KMU und Grossunternehmen im digitalen Umfeld, entwickeln neue Dienstleistungen und Geschäftsmodelle und beteiligen sich an innovativen Start-ups.

Der Bedarf nach gezielt für die Herausforderungen des digitalen Markts ausgebildeten Fachkräften hat stark zugenommen. Als innovative und unternehmerische Hochschule bildet die FH Graubünden für die Schweizer Wirtschaft solche Fachkräfte in der Studienrichtung Digital Business Management aus.

## KONZEPTION DES STUDIENANGEBOTS

Bei der Konzeption des anforderungsorientierten Profils für künftige Digital Business Managerinnen und Manager wurden von Beginn an die Wirtschaft und internationale Partnerhochschulen involviert. Die auszubildenden Kernkompetenzen wurden wie folgt definiert:

- Konzeption und Umsetzung innovativer E-Business-Lösungen



Zu Besuch bei Hometogo in Berlin





Zu Besuch bei Get Your Guide in Berlin

- Analyse und Bewertung digitaler Trends und Geschäftsmodelle
- Koordination und Leitung von digitalen Projekten

Der Fokus der Studienrichtung liegt auf Innovation, Konzeption und Projektleitung in der digitalen Domäne und geht der zentralen Frage nach, wie für Kunden und Unternehmen unter Einsatz digitaler Technologien grösstmöglicher Wert geschaffen werden kann.

Auch setzte man sich das Ziel, den Studierenden viel Flexibilität, Selbstständigkeit und einen eigenverantwortlichen Umgang mit dem Studium zu ermöglichen. Konzipiert wurde deshalb ein Vollzeitstudium mit einem intensiven Anteil Selbststudium.

### LANCIERUNG DER STUDIENRICHTUNG

Die Vermarktung der Studienrichtung begann im Winter 2015. Die erstmalige Durchführung startete nach grossem Zulauf und guter Resonanz aus Wirtschaftskreisen im Herbst 2016. Aufgrund der starken Nachfrage nach einem Teilzeitmodell führte die FH Graubünden 2017 zusätzlich eine Teilzeitklasse ein.

### VERNETZUNG MIT DER WIRTSCHAFT

Für eine Studienrichtung, die Fachkräfte für einen dynamischen Markt ausbilden möchte, ist es wichtig, kontinuierlich am Puls der Zeit zu sein. Während der ersten drei Durchführungs-jahre waren die Studierenden in über 45 Unternehmensprojekten tätig. Im Modul Design Thinking entstehen zum Beispiel unter der Führung von Lehrbeauftragten aus der Technologie-, Management- und Innovationsberatung erste Prototypen und Konzepte für Unternehmen.

Das Ziel – die Erlernung von speziellen Innovationstechniken – führt die Studierenden durch sehr unterschiedliche Aufgabenstellungen.

Die Studierenden berieten Unternehmen in Digitalisierungsprojekten wie die Zürcher Kantonalbank zum Thema Multi-Channel-Management oder die Finnova im Umgang mit digitaler Disruption. Im letzten Studiensemester wenden die Studierenden die erlangten Kompetenzen im Rahmen eines konkreten Projekts an und setzen Lösungen um. Im Frühjahr 2019 waren dies Projekte mit den Unternehmen Red Bull, Swisscom, Rhätische Bahn, Vertec und der ÖKK.

Die Vernetzung mit der Wirtschaft beinhaltet jedoch nicht nur Unternehmensprojekte und Exkursionen, sondern auch den Einsatz führender Wirtschaftsexpertinnen und -experten in der Lehre. Im Jahr 2019 werden knapp die Hälfte der Module durch externe Lehrbeauftragte betreut. Zu guter Letzt ist es wichtig, digitale Wirtschaft zu erleben. Dies wird im Studium durch zahlreiche Exkursionen zu Unternehmen wie der Web-Agentur Namics oder den Besuch von Konferenzen (Beispiel: World Usability Day) ermöglicht. Für den «Blick über den Tellerrand hinaus» findet u. a. auch eine Studienreise nach Berlin statt, wo die Partnerhochschule SRH Hochschule Berlin mit Dozierenden der FH Graubünden eine Start-up-Tour organisiert.

### EIGENE PROJEKTE

Das heutige digitale Ökosystem ist stark durch den Einfluss von Start-ups und deren Erfolg geprägt. Unternehmerisches Denken ist ein wichtiger Anker der Digitalwirtschaft. Um die Studierenden selbst in die Pflicht zu nehmen, werden sie in Projektkursen gezielt darin unterstützt, eigene Ventures zu entwickeln, zu testen und gegebenenfalls auszugründen.

### AUSBLICK

Ganz im Zeichen eines agilen Projekts wird sich die Studienrichtung ständig weiterentwickeln und anpassen müssen. Im September 2019 werden nun die ersten rund 30 Digital Business Managerinnen und Manager in die Wirtschaft oder in ein Masterstudium entlassen. Bereits ein halbes Jahr vor ihrem Abschluss haben über die Hälfte der Absolvierenden eine zugesicherte Arbeitsstelle.

Die Erfahrungen der Absolventinnen und Absolventen werden in die Weiterentwicklung der Studienrichtung einfließen. So sind curriculare Anpassungen, gemeinsame Module mit anderen Studienangeboten, eine stärkere Vernetzung mit ausländischen Hochschulen und ein Ausbau der Unternehmenspartnerschaften geplant.

Die intensive Zusammenarbeit mit den Unternehmen und die konsequente Ausrichtung der Inhalte auf die aktuellen Bedürfnisse der Wirtschaft haben sich als Erfolgsrezept erwiesen. Gestartet ist das Studienangebot Digital Business Management im Herbst 2016 mit 36 Studierenden – mit Studienstart Herbst 2019 werden bereits über 200 Studierende immatrikuliert sein. Das übergeordnete Ziel, als Fachhochschule aus Graubünden Mehrwert für den Kanton zu schaffen, ist erreicht, wenn es gelingt, von den 84 Prozent ausserkantonaler Studierender die Besten nach dem Studium für eine Karriere in Graubünden zu begeistern.

### Prof. Armando Schär

Studienleiter Digital Business Management,  
Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft  
T +41 81 286 24 05  
armando.schaer@fhgr.ch

# Die Fachhochschule für Graubünden

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Die im Dezember 2018 durch den Bundesrat gesprochene beitragsrechtliche Anerkennung per 1. Januar 2020 ermöglichte die Vorbereitungen für die selbstständige FH Graubünden. Am 3. September 2019 erhielt die künftige 8. öffentlich-rechtliche Fachhochschule ihren neuen Namen und Marktauftritt. Als Taufpatin wirkten Brigitta M. Gadiant, Hochschulratspräsidentin der FH Graubünden, und als Taufpate Dr. Jon Domenic Parolini, Regierungspräsident des Kantons Graubünden.

Text: Flurina Simeon, Orlando Thomet / Bild: FH Graubünden

Am 14. Dezember 2018 hat der Bundesrat die beitragsrechtliche Anerkennung der FH Graubünden gesprochen. Dadurch ist der Weg hin zur 8. öffentlich-rechtlichen Fachhochschule der Schweiz ab dem 1. Januar 2020 frei. Erst die Selbstständigkeit ermöglicht der Bündner Fachhochschule die Einführung weiterer Aus- und Weiterbildungsangebote im Rahmen ihrer betriebswirtschaftlichen Möglichkeiten – zur Ergänzung ihres heutigen Profils. Bereits heute verfügt die Bündner Bildungsinstitution über einige einmalige Studienangebote auf Hochschulebene in der Schweiz.

Die FH Graubünden beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit der Selbstständigkeit. Im November 2015 reichte sie das Gesuch für eine von der FHO Fachhochschule Ostschweiz selbstständige institutionelle Akkreditierung ein. Den positiven Entscheid, als Fachhochschule akkreditiert worden zu sein, erteilte der Schweizerische Akkreditierungsrat dann im Juni 2018. Darauf reichte die Regierung des Kantons Graubünden das Gesuch um Beitragsberechtigung beim Bundesrat im Folgemonat ein.

## NEUER NAME, NEUE ERSCHEINUNG

Seit dem 3. September 2019 gehört der Name «HTW Chur» der Vergangenheit an, denn an diesem Tag wurde der Name «FH Graubünden» im Beisein des Regierungspräsidenten und EKUD-Vorstehers, Dr. Jon Domenic Parolini, sowie der Hochschulratspräsidentin Brigitta M. Gadiant aus der Taufe gehoben. Ziel der FH Graubünden ist es, die Strahlkraft der Marke auszudehnen und ihr innovatives, teils einzigartiges Angebot zu kommunizieren. Betrachtet man andere typengleiche Hochschulbrands, so wird deutlich, dass die Bezeichnung Fachhochschule von der Mehrzahl verwendet und damit die Bedeutung der Marke positiv geprägt wird.

Der Begriff Fachhochschule wird stärker mit angewandter Forschung assoziiert. Entsprechend stärkt die Verwendung des Begriffs Fachhochschule die strategische Ausrichtung der FH Graubünden. Damit wird die Verbindung von Praxis und Forschung in den definierten Kernbereichen hervorgehoben und ermöglicht die Positionierung und Etablierung als starke Marke. Die Bezeichnung «FH Graubünden» verkörpert

zudem die Region und den damit verbundenen Stolz der Herkunft; der neue Name weckt ausserdem Assoziationen zur Marke Graubünden. Das neue Logo soll inhaltlich selbsterklärend, langfristig und einfach sein, deshalb baut es auf einer konsequenten integrativen Umsetzung auf. Es besteht aus dem Akronym «FHGR» und dem Zusatz «Fachhochschule Graubünden» sowie der englischen Ergänzung «University of Applied Sciences», die dem Logo eine gewisse Internationalität verleiht. Die Schriftzeichen des Akronyms wurden neu gezeichnet und erhalten durch die konstruktive, auf der Mittelachse aufbauenden Gestaltung eine eigenständige und sehr ausbalancierte Persönlichkeit. Durch den Einsatz der integrativen Schriftgestaltung fügt sich das Logo in den Gesamtauftritt ein. Zudem besteht ein optischer Bezug zum Ursprung der FH Graubünden, denn ihre Geschichte begann bereits 1963 mit der Gründung des Abendtechnikums Chur.

### Flurina Simeon

Leiterin Hochschulkommunikation, Rektorat  
T +41 81 286 24 27  
[flurina.simeon@fhgr.ch](mailto:flurina.simeon@fhgr.ch)

### Orlando Thomet

Leiter Hochschulmarketing, Zentrale Dienste  
T +41 81 286 24 20  
[orlando.thomet@fhgr.ch](mailto:orlando.thomet@fhgr.ch)



**Fachhochschule Graubünden**  
University of Applied Sciences



## Kliniken Valens forschen und entwickeln mit der FH Graubünden

Wissenschaftliches Arbeiten hat in den Kliniken Valens eine lange Tradition. Die Erkenntnisse aus Forschungsarbeiten dienen Ärzten und Therapeuten zur Überprüfung der angewandten Therapiemethoden und ermöglichen die Entwicklung neuer Untersuchungs- und Behandlungsmethoden.

Ein Praxisprojekt befasste sich mit einer mobilen Applikation (Physiotherapie-App), um motivierendes Üben, Fortschrittsmessung für Patienten und Therapeuten sowie den sicheren Datenabgleich mit der Klinik zu ermöglichen.



### Rehabilitation

Wo persönliche und professionelle Betreuung gross geschrieben werden!

### Arbeitgeber

Wo attraktive Arbeitsplätze auf Sie warten!

### Weiterbildung

Wo der Anspruch besteht, Menschen wie Sie fachgerecht weiterzubilden!

Rehazentrum Valens T +41 (0)81 303 11 11, info@kliniken-valens.ch

Rehazentrum Walenstadtberg T +41 (0)81 736 21 11, info.wsb@kliniken-valens.ch

Rheinburg-Klinik Walzenhausen T +41 (0)71 886 11 11, info@rheinburg.ch

[www.kliniken-valens.ch](http://www.kliniken-valens.ch)

# Multimedialer Newsroom für Museen Graubünden

fhgr.ch/wissensplatz/september2019

Im Kanton Graubünden gibt es rund 80 Museen und 15 Kulturarchive. Veraltet werden diese vom Dachverband Museen Graubünden (MGR), der sich vermehrt für eine verstärkte mediale Präsenz einsetzt. 70 Studierende der FH Graubünden haben als erste Massnahme gemeinsam einen Newsroom entwickelt.

Text: Laura Hunold, Sebastian Müller / Bild: Larissa Renger

Was im ersten Moment wie ein sehr ambitioniertes Projekt aussah, entpuppte sich für den Jahrgang 2017 des Bachelorstudiums Multimedia Production der FH Graubünden als äusserst lehrreiche Erfahrung. Die Studierenden, die sich zum Briefing-Zeitpunkt am Anfang des zweiten Semesters befanden, wurden von der Professorin Ines Jansky mehr oder weniger ins kalte Wasser geworfen. Sie sei sich des Risikos, eine solch grosse, noch relativ unerfahrene Gruppe ein reales Projekt umsetzen zu lassen, bewusst gewesen, so Jansky. Dennoch sei sie überzeugt gewesen, dass sowohl die MGR wie auch die zukünftigen Multimedia Producer vom Projekt profitieren können. «Dazu mussten erst einmal praxisnahe Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Im Rahmen der üblichen Unterrichtslektionen hätten wir das Projekt nicht stemmen können.»

## AUFBAU EINER KREATIVAGENTUR

Die Studierenden gründeten speziell für dieses Projekt die Kreativagentur ContentO. Nebst der Aufsetzung des Newsrooms als funktionierende Website setzten sie insgesamt zwölf Aufträge um: zehn Videoreportagen oder -porträts sowie zwei interaktive Infografiken.

Geleitet und betreut wurden die Studierenden von einem sechsköpfigen Team, das die Kommunikation zwischen dem Auftraggeber, der Dozentin und den Studierenden koordinierte. Weitere Aufgaben der Agenturleitung beinhalteten unter anderem die Realisierung und Moderation der Abschlusspräsentation sowie die Entwicklung einer umfassenden Corpo-

rate Identity, die neben dem Corporate Design zum Beispiel auch eine einheitliche Corporate Language bedingt. Studentin Laura Hunold, Mitglied der Agenturleitung, erzählt: «Ich organisiere gerne, weshalb ich Mitglied der Leitung sein wollte. Bereits nach wenigen Tagen wurde mir bewusst, wie zeitaufwendig diese Aufgabe ist; es kamen immer wieder unvorhergesehene Fragen von allen Seiten auf uns zu, die innert kürzester Zeit eine Antwort erforderten. So arbeiteten wir schnell rund um die Uhr am Projekt – auch an den Wochenenden.» Hin und wieder sei dann auch mal das Chaos ausgebrochen. In diesen Momenten war der Teamgeist der Agenturleitung gefordert. «Manchmal wuchs uns die Arbeit über den Kopf», gibt Laura Hunold zu. «Nichtsdestotrotz blieben wir stets motiviert. Wir nehmen alle viel von dieser Erfahrung mit. Die Erstellung des Newsrooms forderte uns nicht nur als künftige Multimedia Producer, sondern festigte auch das theoretische Wissen dank der Zusammenarbeit mit einem realen Kunden.»

## MULTIMEDIALES CORPORATE STORYTELLING

In einem rund zweimonatigen Arbeitsprozess entwickelten die Studierenden gemeinsam einen Newsroom mit multimedialen Inhalten in Form von Texten, Bildern, Infografiken und Videos, mit denen sich neun bedeutende Bündner Museen vorstellen und um Besucherinnen und Besucher werben. Bei der Gestaltung der Produkte mussten sich die Studierenden sowohl an das Corporate Design der MGR als

auch an dasjenige von ContentO halten. Michel Gloor erstellte mit seinem Team ein Filmporträt des Bahnmuseums Bergün und der dazugehörigen Albulabahn als weltbekanntem UNESCO-Weltkulturerbe. Für ihn sei dies in vielerlei Hinsicht eine gute Erfahrung gewesen: «Durch die Zusammenarbeit mit einer lokal stark verwurzelten Organisation konnte ich sowohl auf fachlicher als auch menschlicher Ebene dazulernen. Gerade solch ein praxisbezogenes Projekt verdeutlicht alle Aspekte der realen Umsetzung, die mit reiner Theorie nicht erlernbar gewesen wären.»

Feliciano Pawlowski widmete sich mit seiner Gruppe der Konzeption der Newsroom-Plattform, auf der die fertigen Arbeiten der Studierenden publiziert und aufgeschaltet wurden. Das Ziel sei es gewesen, einen Ort zu schaffen, an dem alle neuen Ereignisse, die mit der Welt der MGR in Verbindung stehen, einfach abrufbar sind: «Die benutzerfreundliche und klare Navigation haben wir durch eine sparsame und gut selektionierte Platzierung der Inhalte erreicht.»

## ERFOLGREICHE ÜBERGABE AN DEN KUNDEN

Am 30. Mai 2018 wurde der Newsroom der Öffentlichkeit erstmals vorgestellt und anschliessend den Museen Graubünden übergeben. «Die Qualität der geleisteten Arbeit hat mich positiv überrascht, da die Studierenden «erst» im zweiten Semester ihres Studiums standen», so Laetizia Christoffel, Geschäftsführerin der MGR. Mit dem neuen Newsroom vollzieht der Dachverband einen wichtigen Schritt in das digitale Zeitalter.

Auch Ines Jansky zeigte sich sehr zufrieden mit der geleisteten Arbeit: «70 kreative Köpfe, die an ein und demselben Projekt arbeiten, sind eine ungewöhnliche Agentur-Konstellation. Die Studierenden haben den Auftrag der Museen Graubünden hervorragend umgesetzt. Durch die Zusammenarbeit mit den MGR sind andere Organisationen auf uns aufmerksam geworden. Im Frühjahr 2019 realisierten wir ein ähnliches Projekt mit den Studierenden des Jahrgangs 2018 für die Stiftung SILVIVA, die sich für Umweltbildungsthemen engagiert.»

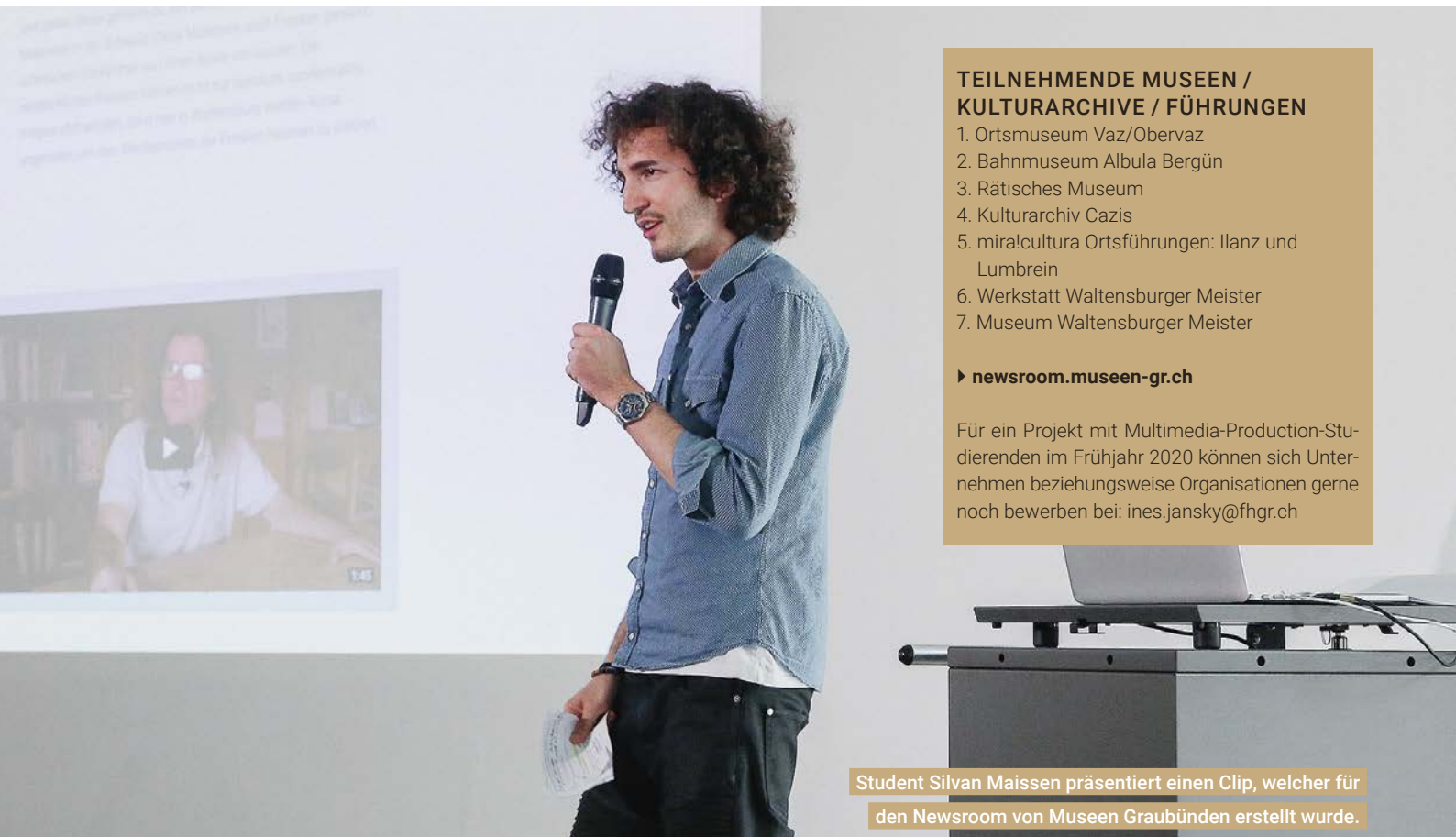
### Laura Hunold

Studentin Multimedia Production, 5. Semester

### Sebastian Müller

Student Multimedia Production, 5. Semester





**TEILNEHMENDE MUSEEN /  
KULTURARCHIVE / FÜHRUNGEN**

1. Ortsmuseum Vaz/Obervaz
2. Bahnmuseum Albula Bergün
3. Rätisches Museum
4. Kulturarchiv Cazis
5. miral:cultura Ortsführungen: Ilanz und Lumbrein
6. Werkstatt Waltensburger Meister
7. Museum Waltensburger Meister

► [newsroom.museen-gr.ch](http://newsroom.museen-gr.ch)

Für ein Projekt mit Multimedia-Production-Studierenden im Frühjahr 2020 können sich Unternehmen beziehungsweise Organisationen gerne noch bewerben bei: [ines.jansky@fhgr.ch](mailto:ines.jansky@fhgr.ch)

Student Silvan Maissen präsentiert einen Clip, welcher für den Newsroom von Museen Graubünden erstellt wurde.



**TAUCHEN SIE EIN IN DIE SPANNENDE  
UND INTERNATIONALE HIGH-TECH  
WELT DES PHARMA & BIOTECH  
MASCHINENBAUS**

**KONSTRUKTION  
STEUERUNGSTECHNIK  
ENGINEERING**



# Von Hellraumprojektor zu Visualizer – ein Vierteljahrhundert Fachhochschulgeschichte

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Fast 25 Jahre lang hat Rolf Hofstetter, Professor für Übertragungstechnik, als Dozent an der FH Graubünden gearbeitet, bevor er im Frühjahr 2019 pensioniert wurde. Der 63-Jährige blickt auf eine spannende Zeit zurück. Am Anfang seiner Karriere in Chur standen mit der Neuordnung der Fachhochschulen – der Fusion der beiden damaligen Hochschulen HTA (Hochschule für Technik und Architektur) und HWT (Hochschule für Wirtschaft und Tourismus) zur HTW Chur – grosse Herausforderungen an. Und auch nach Beendigung seiner Berufstätigkeit an der Bündner Fachhochschule findet mit der anstehenden Verselbstständigung der FH Graubünden wieder ein wegweisendes Ereignis statt.

Text: Luzia Schmid / Bild: Yvonne Bollhalder

## **Herr Hofstetter, Sie haben als Dozent den Weg von der Wandtafel zur Digitalisierung miterlebt. Wie war das Unterrichten an einer Fachhochschule vor 25 Jahren?**

Ja, das war eine andere Zeit! Nur schon bei den Unterrichtsunterlagen waren wir damals stark gefordert. Wir kopierten noch Bilder aus Büchern, schnitten diese aus, klebten sie auf die Unterrichtsblätter und kopierten diese. Die Wandtafel war ein wichtiges Unterrichtswerkzeug. Man muss sich vorstellen: 1995 kam das Internet erst auf, die Computer waren noch richtig langsam. Mit der Zeit kamen dann immer neue Technologien hinzu. Diese bauten wir in den Unterricht ein. Wir erkundeten zum Beispiel gemeinsam mit den Studierenden das Web. Das war eine spannende Zeit.

*Nicht nur die Unterrichtsformen veränderten sich. Mit der Neuordnung der Fachhochschulen durch den Bundesrat im Jahr 1997 und der Einführung des Bologna-Systems kamen grosse Veränderungen auf die Hochschulen zu. Vorher hatten die Studierenden pro Semester 20 Wochen Unterricht, Ferien wie in der Volksschule und einen Stundenplan, der auf 40 Lektionen ausgelegt war. Jeder Kurs war im Lehrplan aufgeführt und wurde wöchentlich durchgeführt. Mit dem Übergang zum Bologna-System fand der Unterricht nur noch zweimal während einer Unterrichtsdauer von 14 Wochen pro Semester statt, mit halb so vielen Lektionen pro Woche. Für die Dozierenden reduzierte sich die Zeit, in der sie Kontaktunterricht erteilten, somit auf weniger als die Hälfte.*

## **Was bedeutete dies für die Rolle der Dozierenden?**

Das neue System erforderte plötzlich viel mehr Eigenverantwortung von den Studierenden. Was vorher eine strukturierte Ausbildung mit einer begleitenden Lehrperson gewesen war, ging über in ein Studium mit ganz neuen Dimensionen: Die Studierenden mussten jetzt viel mehr Eigeninitiative an den Tag legen und im Selbststudium lernen. Durch die verkürzte Unterrichtszeit wurde auch der Stoffumfang kleiner, den man vermitteln konnte. Wir hatten die Wahl: Entweder lassen wir Inhalte weg – oder wir unterrichten oberflächlicher. Ich habe mich als Dozent immer bemüht, meinen Studierenden weiterhin so viel wie möglich mitzugeben, die wichtigsten Inhalte «hinüberzuretten».





«Die FH Graubünden hat eine überschaubare Grösse; bei unseren Klassengrössen findet noch eine Beziehung statt.»

Rolf Hofstetter, Professor für Übertragungstechnik

**Sie sprechen damit auch das Ausbildungsniveau an. Hat sich dieses denn verändert?**

Ja, man konnte mit dem neuen System nicht mehr dasselbe Ausbildungsniveau halten. Vielleicht sind heute auch weniger Tiefe und mehr Breite gefordert. Die Welt hat sich verändert, andere Qualitäten sind gefragt. Doch man stelle sich vor: 1995 gab es noch Stelleninserate, in denen ein «Ingenieur ETH oder HTL» gesucht wurde. Damals waren diese beiden Ausbildungen näher beieinander, sodass für gewisse Jobs Bewerberinnen und Bewerber beider Institutionen in die Kränze kamen. Heute sieht man praktisch keine solchen Inserate mehr. Die ETH konnte ihr Niveau halten, dort ist immer noch ein Masterabschluss Standard. Bei uns ist es heute der Bachelor. Bei diesem ist das Niveau gegenüber dem früheren FH-Diplomabschluss eher gesunken.

**Ist dieses Abgeben von Verantwortung an die Studierenden ein guter Weg?**

Es sind nicht alle Studierenden in der Lage, sofort so viel Eigenverantwortung zu übernehmen. Wir müssen die jungen Leute begleiten. Früher war es durch den engeren Kontakt besser möglich, auch Studierende mit Startschwierigkeiten mitzunehmen. Hier stehen wir als Fachhochschule in der Pflicht. Die FH Graubünden hat eine überschaubare Grösse. Wir versuchen, unsere soziale Verantwortung wahrzunehmen. Unser Vorteil ist, dass wir pro

Studienjahrgang weniger Studierende haben. Dank unserer überschaubaren Klassengrössen findet noch eine Beziehung statt. Ich habe mich immer darum bemüht. Wahrscheinlich bekam ich deshalb von einem Jahrgang auch den Spitznamen «Papa Moll».

*Im Zuge dieser Veränderungen wuchs auch die Bedeutung der FH Graubünden. Das Abendtechnikum wurde 1963 gegründet, damit Ingenieurinnen und Ingenieure aus der Region vor Ort ausgebildet werden konnten. Es gab schon damals einen Fachkräftemangel und man wusste: Wer für die Ausbildung ins Unterland musste, kam nicht mehr zurück. Also setzte man zuerst auf die berufsbegleitenden Studienrichtungen Bauwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Chemie. Nach dem Studiengang in Betriebsökonomie kam 1990 der erste technische Vollzeitstudiengang in Telekommunikation dazu. Ein Grund dafür war, dass die Swisscom zu wenig Ingenieurinnen und Ingenieure hatte. Sie war es denn auch, die über eine Million Franken in ein modernes Telekom-Labor steckte, in dem die Studieren-*

*den ausgebildet werden konnten. Erstmals kamen so Leute aus der ganzen Deutschschweiz nach Chur.*

**Hat die FH Graubünden diesen Stellenwert beibehalten? Welchen Einfluss hat die künftige Selbstständigkeit der Fachhochschule darauf?**

Parallel zum technologischen Wandel hat sich auch die FH Graubünden weiterentwickelt. Sie hat ihr Bildungsangebot laufend den Bedürfnisse der Wirtschaft angepasst. Die vorher erwähnten technischen Studiengänge sind durch neue Bachelor- und Masterangebote abgelöst worden. Auch heute noch hat die FH Graubünden neben ihrer regionalen Bedeutung eine Ausstrahlung über die Kantonsgrenzen hinaus. Studienangebote wie Photonics, Multimedia Production, Information Science oder Digital Business Management sind einzigartig und ziehen Leute aus der ganzen Schweiz an. Die zukünftige Selbstständigkeit der FH Graubünden ist da eine grosse Chance. Dadurch können noch mehr Fachrichtungen angeboten werden, die national von Bedeutung sind, was den Bildungsstandort Chur künftig stärken wird.

*Mit über 80 Prozent Studierenden, die nicht aus Graubünden stammen, hat sich der Trend in Richtung «nationale Bedeutung» inzwischen noch verstärkt.*

«Die Selbstständigkeit der FH Graubünden wird den Bildungsstandort Graubünden künftig stärken.»

# Liebe auf den ersten Klick

fhgr.ch/wissensplatz/september2019

Meine Suche nach dem «richtigen» Studium begann schon früh: Ich besuchte viele Infoanlässe und las unzählige Broschüren von Universitäten und Fachhochschulen. Doch kein Angebot konnte mich wirklich zu 100 Prozent begeistern. Beim täglichen Scrollen durch Instagram, zwischen Memes und Ferienfotos, zog dann eine Anzeige meine Aufmerksamkeit auf sich – es war Liebe auf den ersten Klick! Begeistert liess ich mich auf die Landingpage des zukunftsorientierten Studiums weiterleiten und wusste sofort: Ich hatte endlich «mein» Studium gefunden!

Text: Inge Altermann / Bild: zVg

Als Digital Native begeistern mich neue Technologien, Innovationen sowie digitale Trends und Lösungen, die bestehende Problemstellungen ansprechen. All diese Aspekte sind im Digital Business Management (DBM) Curriculum verankert. Dies macht mein Studium schweizweit einzigartig.

## DAS ERSTE TREFFEN

Nachdem ich mich über die Studieninhalte schlaugemacht hatte, war ich mir sicher, dass ich diese Bachelorstudienrichtung näher kennenlernen musste. Nur wenige Klicks und ich hatte mich für mein erstes Treffen, den «Student for a Day»-Infoanlass, mit DBM verabredet. Ich nahm also die vierstündige Fahrt von Brienz nach Graubünden auf mich. Wer hätte gedacht, dass ich mich je nach Chur verirre?

Der Infoanlass bestand aus einer Stadtführung, bei strömendem Regen (gemeinsame Spaziergänge im Regen sind bekanntlich ja doppelt so romantisch). Die tollen Gespräche und der Apéro rundeten dieses erste Kennenlernen ab. Nach dem Infoanlass meldete ich mich sofort für das Studium an. Dieser Tag liegt nun schon über zwei Jahre zurück – mein Studium und ich gehen seitdem immer noch gemeinsame Wege.

## DIE KENNENLERNPHASE

*Design Thinking, Usability, Wireframes, Retargeting, Agile, Growth Hacking, Blockchain, Big Data, Analytics, HTML, KPI, JavaScript, SMART* – bitte, was?! DBM und ich waren nicht von Anfang an auf einer Wellenlänge. Immer wieder dachte ich mir: «Was labert der da?» Nun muss ich sagen: «Trendwörterwerfen» gehört zu meinen Lieblingsdisziplinen im Studium. Buzzwords,



Digitalisierung und Innovation: Genau mit diesen Themen beschäftigt sich die Bachelorstudienrichtung Digital Business Management.

Das Studium stellt die digitale Transformation, den Umgang mit Innovation und das Erarbeiten von Lösungsvorschlägen für Probleme im Zusammenhang mit digitalen Projekten in den Vordergrund. Neben technischen Fähigkeiten wie Programmier- und Datenbankgrundlagen werden Inhalte zu Design-Thinking-Methoden, Prototyping und Usability vermittelt. Darüber hinaus beinhaltet DBM auch diverse Module aus den Bereichen Projektmanagement und Wirtschaft.

Das Modul Design Thinking wurde bereits zu Studienbeginn durchgeführt. Schon am ersten Tag wurde man ins kalte Wasser geworfen und konnte ein Projekt mit den Partnerfirmen besprechen – Learning by Doing also. Dieses Lernprinzip wird bei DBM grossgeschrieben: Während des Studiums werden viele Projektarbeiten durchgeführt.

Je länger ich DBM kennenlernte, umso mehr fühlte ich mich am richtigen Ort. Ich war «angekommen».

## DIE ERSTE GEMEINSAME REISE

Im zweiten Semester fand der Study Trip nach Berlin statt – ein absolutes Highlight dieses Studiums. Berlin steht für eine grosse Startup-Szene, die Trends im Bereich der Digitalisierung und digitalen Transformation setzt. Die Studienwoche findet im Modul Strategien und Geschäftsmodelle im Digitalen Umfeld statt. Ziel des Moduls ist es, einen Businessplan für eine eigene Geschäftsidee zu erstellen und diese in Berlin zu pitchten. Nebst der Präsentation besuchten wir diverse Firmen wie b10 und sparwelt.de, die uns Einblick in ihre Tätigkeiten und Offices gewährten.

## DER ALLTAG

DBM und ich sind auch ausserhalb der Unterrichtszeiten unzertrennlich: So engagiere ich mich neben den Vorlesungen für das Social Media Team und den DBM-Blog. Im Social Media Team posten wir Inhalte von Modulen, Meetups, Gastreferaten und Infos zu allen anderen spannenden Aktivitäten rund um das Studium. Das ermöglicht mir, Erfahrungen im Bereich



**Pitch unseres fiktiven Start-ups Klamottello in der Studyweek in Berlin.**



**DBM-Studierende an der Semester-Ending-Party.**

Social Media Management zu sammeln und anderen Einblicke in unseren Studienalltag zu vermitteln. Follow us on Instagram @fhgr\_dbm! Im kürzlich lancierten DBM-Blog posten wir Beiträge zu diversen studienrelevanten Themen. Die verschiedenen Beiträge werden von den Studierenden verfasst und geben Einblick in die Study Week, in Meet-ups und spannende Module.

**DIE KLEINEN DINGE IM LEBEN**

Damit der Alltag nicht langweilig wird und weil wir doch alle ab und zu etwas Ablenkung benötigen, gibt es die Studentenschaft. Diese organisiert nicht nur Partys, sondern auch Sportveranstaltungen

und einmal pro Semester ein Running Dinner. Dieses ist einer der besten Abendanlässe im Semester: Man bereitet in Zweiertteams ein zugelostes Menü zu. Im Verlauf des Abends gesellen sich vier meist fremde und mehr oder weniger kochbegeisterte Studis dazu, um die mit Liebe zubereiteten Speisen miteinander zu geniessen. Am Ende des Dinners treffen sich alle zum «Nachsitzen» im Welschdörfli. Dabei endet der Abend oft mit mehr als ein bis zwei Drinks.

**DIE GEMEINSAME ZUKUNFT**

Was soll in Zukunft aus DBM und mir werden? Mit einem DBM-Bachelorabschluss gibt es

viele verschiedene Möglichkeiten. So breit, wie das Studium aufgebaut ist, so vielseitig sind auch unsere zukünftigen Tätigkeitsfelder. Ich könnte mich also entscheiden, im Online-marketing zu arbeiten, Digital Consultant zu werden oder ein eigenes Start-up zu gründen. DBM-Studierende können auch als Projekt- und Produktmanager oder -managerinnen in E-Business-Bereichen agieren oder in die E-Commerce-Welt eintauchen. Es werden sich in diesem Bereich immer mehr Arbeitsfelder eröffnen – und mit diesem innovativen Studium sind wir für diese Veränderungen gewappnet. Die Entscheidung, DBM in Chur zu studieren, war genau die richtige für mich. Nicht nur DBM hat sehr viel zu bieten und lässt mir Platz für Kreativität und Eigeninitiative: Auch Chur mit seiner Altstadt und den vielen Ausgehmöglichkeiten ist als Studienort wunderschön. Wie froh bin ich heute, seinerzeit die Insta-Werbung angeklickt zu haben.

- ▶ [instagram.com/fhgr\\_dbm](https://www.instagram.com/fhgr_dbm)
- ▶ [blog.fhgr.ch/dbm](https://www.blog.fhgr.ch/dbm)

**Inge Altermann**

Studentin Digital Business Management, 5. Semester



**COME AND JOIN A WINNING TEAM**



Find out more about current job opportunities at [www.evatecnet.com](http://www.evatecnet.com)



# «Die Berge geben viel, sie fordern aber auch viel ...»

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Die Münchner Architekturstudentin Marie Stockmaier hat sich entschieden, ihr obligatorisches Auslandsstudium als Austauschstudentin an der FH Graubünden zu absolvieren. Fragestellungen zum Bauen im alpinen Raum spielen in der Ausbildung an der Fachhochschule in Graubünden eine wichtige Rolle. Genau dieser Aspekt hat sie überzeugt, ein Jahr in Chur zu verbringen. Ihre Erfahrungen aus dem Bachelorstudium sind vielfältig und werden sie und ihre Arbeit für immer prägen.

Text: Prof. Daniel A. Walser, Jutta Würth / Bild: Jutta Würth

## **Weshalb haben Sie sich entschieden, Architektur zu studieren?**

Architektur ist alles, ausser langweilig! Sie ist eine Landschaft mit vielen Bergen und hinter jedem Hügel verbirgt sich etwas Neues. Hinter jedem Gipfel, den man erreicht, liegen viele weitere, die einen immer weitertreiben, alles zu geben, alles, was man hat und alles, was man kann. Mich reizen Praxis, Abwechslung und Kreativität, die man benötigt, um Lösungen für reale Fragestellungen zu finden und diese zu einem sinnvollen Projekt zusammenzuführen.

## **Wie unterscheiden sich Ihre Erfahrungen an der FH Graubünden vom Studium an Ihrer Heimathochschule TU München?**

Ein Unterschied ist, dass wir in München ab dem zweiten Semester immer in Gruppen von zwei bis vier Personen an den Entwürfen gearbeitet haben. Dies hat mir immer sehr zugesagt und hier etwas gefehlt.

An der FH Graubünden gefallen mir der familiäre Umgang mit den Mitstudierenden und der unkomplizierte Umgang mit den Dozierenden. In München sind wir ein viel grösserer Jahrgang und man kennt einige nur vom Sehen. Zudem mag ich den Schwerpunkt in Chur: Bauen im alpinen Raum. Während sich das Studium hier sehr an der Schweiz und den Bergen ori-

entiert, ist das Studium in München globaler ausgerichtet. Ich bin froh, von beidem etwas mitnehmen zu können.

Eine grosse Stärke der FH Graubünden sind die kleinen Klassengrössen. Ich habe das Gefühl, dadurch kann individueller auf den jeweiligen Entwurf eingegangen werden. In München werden aufgrund der vielen Studierenden unsere Entwürfe von Assistentinnen und Assistenten betreut; Besprechungen mit dem Professor respektive der Professorin gibt es erst bei den Zwischenkritiken. Man wird an der FH Graubünden sowohl was das Gestalterische als auch was das Konstruktive betrifft, stark gefordert und gefördert – das sehe ich als sehr positiv.

## **Was zeichnet die Dozierenden der FH Graubünden aus?**

Die Dozierenden der FH Graubünden sind alle sehr freundlich und hilfsbereit, haben viel Erfahrung aus der Praxis, die sie auch gerne an die Studierenden weitergeben. Sie nehmen sich Zeit für ihre Studierenden und deren Fragen.

## **Was finden Sie am Bauen in den Bergen spannend?**

Wenn man in den Bergen baut, muss man an enorm viele Aspekte denken – Transport der Baustoffe auf die Baustelle, Naturgefahren,





klimatische Gegebenheiten, Hangsicherung – und sich prinzipielle Fragen stellen: Macht das Bauwerk dort Sinn? Passt das Haus in die dörfliche Struktur? Wie sieht es mit den umliegenden Dörfern aus? Darauf müssen Antworten gefunden werden. Ziel ist es, hier nachhaltige Lösungen zu finden, die sich in die Landschaft integrieren, die vor Naturgewalten schützen und mit denen sich die Menschen identifizieren können und wollen!

#### **Unterscheidet sich das Bauen hier in den Bergen vom Bauen in Ihrer Heimat?**

Gleich ist wohl überall, dass man eine gute Konzeptidee benötigt und diese lückenlos begründen kann. Erst dann kann ein guter Entwurf daraus entstehen, erst wenn auch Aussenstehende die Idee begreifen, verstehen, erkennen können. Man muss sich dafür – sowohl in München, als auch in Chur – sehr intensiv und lange mit der Umgebung und den Gegebenheiten auseinandersetzen. Man muss den Ort analysieren. Was braucht der Ort? Was hat der Ort? Was brauchen oder wollen die Menschen? Was hier jedoch sehr viel wichtiger ist als in München, ist das Arbeiten mit dem Schnitt, da man in den Bergen besonders auf die Höhenlinien und das Gefälle des Grundstücks achten muss, das hatten wir bis jetzt in München nicht.

Auch Klima, Windrichtung, Höhenlage und weitere Einflussfaktoren, die in den Bergen eine grosse Rolle spielen, wirken hier mit ein.

#### **Was waren Ihre Highlights während Ihres Auslandssemesters an der FH Graubünden?**

Ein Highlight waren immer die Abgaben der Projekte, für mich egal, ob in Chur oder München. Das «Werk», an dem du so lange gearbeitet hast, beendest du. Meist realisiere ich das bei der Präsentation immer noch nicht so ganz, das sickert immer erst so langsam durch. Mein Highlight in Bezug auf das Studium in Chur ist für mich wohl das ganze Auslandsjahr! Ich habe so viel gelernt und geschafft, bin in den Bergen, habe viele neue Freundschaften geschlossen, die hoffentlich lange bestehen werden. Allein dafür hat es sich schon mehr als gelohnt.

#### **Was gefällt Ihnen besonders an Chur und Graubünden?**

Toll ist die Aussicht von meinem Zimmer auf die Berge und die Sonne auf dem Schreibtisch oder auf dem Balkon. Zudem schätze ich die herzliche Art, mit der ich hier aufgenommen wurde, und Gespräche mit neuen Freundinnen und Freunden, die mir oft bei der Weiterarbeit an Projekten geholfen haben. Da lernt es sich gleich viel leichter!

#### **Wie verbringen Sie Ihre Freizeit in Graubünden?**

Im Herbstsemester habe ich mir nicht wirklich Zeit für ausseruniversitäre Dinge genommen. Als ich dann gefragt wurde, was ich schon alles in der Schweiz gemacht und gesehen habe, konnte ich nicht wirklich viel erzählen. Die ersten Berg- und Skitouren habe ich erst im Wechsel vom Herbst- zum Frühjahrssemester unternommen. Dadurch habe ich gemerkt, wie sehr mir das gefehlt hat. Natürlich ist mir das Lernen an der Fachhochschule sehr wichtig, dennoch habe ich realisiert, dass auch ein wenig Freizeit dazugehört, allein schon dafür, um effizient arbeiten zu können.

Die Berge geben viel, sie fordern aber auch viel. Das ist das Faszinierende, auch für eine Architektin.

---

#### **Prof. Daniel A. Walser**

Dozent, Institut für Bauen im alpinen Raum  
T +41 81 286 24 64  
daniel.walser@fhgr.ch

---

#### **Jutta Würth**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin,  
Bauen im alpinen Raum  
+41 81 286 24 38  
jutta.wuerth@fhgr.ch

---



«Die Dozierenden der FH Graubünden nehmen sich Zeit für ihre Studierenden und deren Fragen.»

#### **PROJEKT KUHBAR IN AROSA**

Marie Stockmeier hat unter anderem beim Projekt KuhBar in Arosa als Studentin mitgearbeitet. Das Projekt ist insofern exemplarisch, als hier Architektur- und Tourismusstudierende gemeinsam für ein vielfältiges Après-Ski-Angebot beim Tschuggendörfli arbeiteten. Der Entwurf von Stockmeier schaffte es, die beiden Aspekte zu einer architektonisch und funktional überzeugenden Lösung zusammenzuführen.

Weitere Beiträge zum Thema unter [fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

# Studierende der

# 14

Studienangebote bietet die FH Graubünden im Jahr 2019 an.

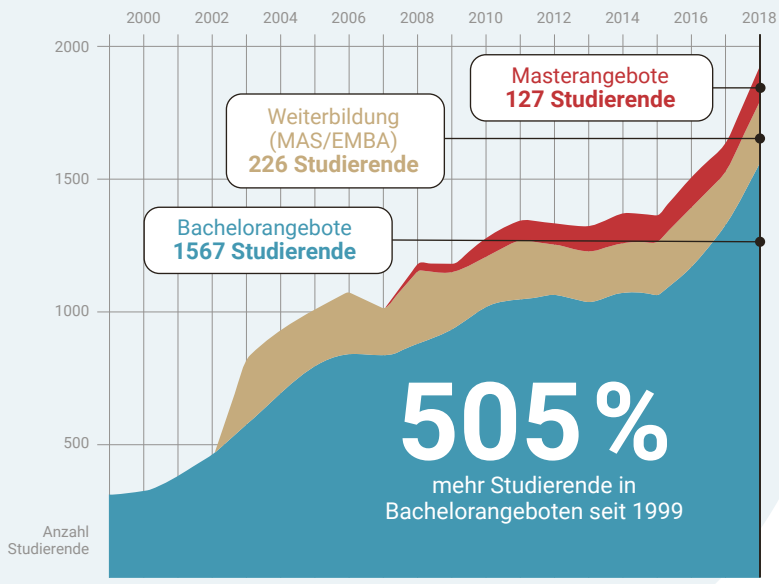


# 27

Diplome die FH G im Jahr 2 an die er Absolventen und Absol (Bachelor- und M

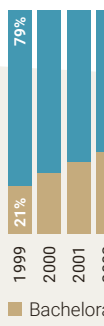
# 1920

Studierende haben im Jahr 2018 ein Studienangebot der FH Graubünden besucht.



# 50%

der Studierenden studierten im Jahr 2018 im Teilzeitmodell.



Herkunft der Studierenden (im Jahr 2018, Bachelor- und Masterangebote, Total 1694)

**3%**  
Ausland

**19%**  
Graubünden

**78%**  
übrige Schweiz





# FH Graubünden

73

stellte  
Graubünden  
2018  
folgreichen  
ntinnen  
olventen aus.  
(Masterangebote)



**21**  
Architektur und  
Bauingenieurwesen

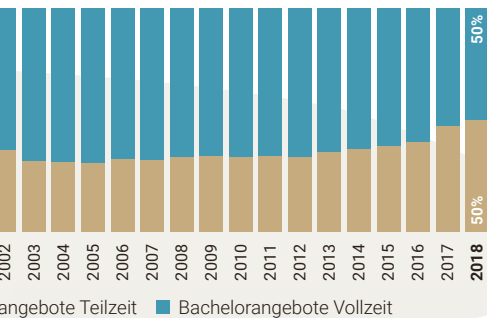
**25**  
Information Science

**33**  
Masterangebote

**48**  
Betriebsökonomie

**67**  
Tourismus

**79**  
Multimedia Production



Im Jahr 1964 wurde mit 122 Männern der Unterrichtsbetrieb am damaligen Abendtechnikum Chur aufgenommen. **Elf Jahre später schloss mit Monika Wirth die erste Diplomandin ein Studium ab.**

## Immatrikulierte Studierende nach Geschlecht

(im Jahr 2018, Bachelor- und Masterangebote, Total 1694)



**53%**

weiblich

**47%**

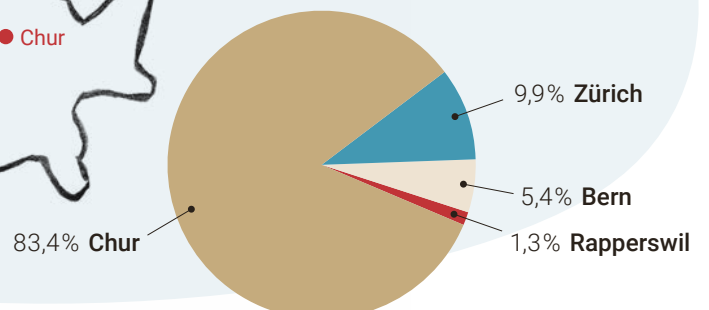
männlich



Standorte gehören zur FH Graubünden.

## Anzahl Studierende nach Standort

(im Jahr 2018, Bachelor-, Master- und Weiterbildungsangebote, Total 1920)



# 你好在库尔 —

# Allegra a Cuira!

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Zum Auftakt des Herbstsemesters 2018 hiess das Institut für Tourismus und Freizeit die ersten vier Studentinnen des Joint Program Tourism der FH Graubünden und der Shanghai University of Engineering Science (SUES) in Chur willkommen. Nach drei Jahren Studium im College-Programm an ihrer Heimatuniversität in China hatten sie alle Hürden gemeistert, um das letzte Jahr an der FH Graubünden absolvieren zu dürfen und hier gemeinsam mit ihren Schweizer Mitstudierenden einen Bachelorabschluss in Tourismus zu erwerben.

Text: Dr. Thuc Lan Tran / Bild: Dr. Thuc Lan Tran

Knapp 9000 Kilometer ist die chinesische Hafenmetropole Shanghai von Graubündens Hauptstadt Chur entfernt, und auch sonst trennt beide Länder auf den ersten Blick mehr, als was sie eint. Trotz aller anfänglichen Pro-

bleme meistern vier chinesische Studentinnen die Herausforderungen ihres Studiums an der FH Graubünden, um hier im September 2019 stolz und wohlverdient ihr Bachelordiplom in den Händen halten zu können.

## BESSERE CHANCEN DANK AUSLÄNDISCHEM DIPLOM

Nach einem aufwendigen Visumverfahren und unterstützt vom International Office der FH Graubünden, traten die Studentinnen ihre weite Reise nach Graubünden an, im Gepäck grosse Vorfreude und hohe Erwartungen. Da sie ihren Aufenthalt in der Schweiz in Gänze aus eigener Tasche bezahlen, erhoffen sie sich durch ein Bachelordiplom einer renommierten Schweizer Fachhochschule bessere Chancen auf dem stark umkämpften heimischen Arbeitsmarkt. So sind laut Schweizerischer Botschaft in Beijing chinesische Studierende die grösste Gruppe aussereuropäischer Studierender in der Schweiz, wobei es die meisten eher in die Ballungsräume der Innerschweiz und weniger in die Ostschweiz zieht.

## KULTURELLE ODER STRUKTURELLE PROBLEME?

Die Schweiz geniesst ein hohes Ansehen in China und so blickten die vier Studentinnen ihrem einjährigen Aufenthalt in Chur mit grosser Spannung entgegen. Die anfänglichen Probleme im Alltag («Wie funktioniert die Mülltrennung hier?») und im Studium («Welche Minors und Majors kann ich wählen?») waren schon bald überwunden, auch wenn Grundsätzliches wie tradierte Lernformen nicht von heute auf morgen verschwinden.

## JOINT PROGRAM TOURISM

Die FH Graubünden unterhält seit 2013 eine Bildungskoooperation mit der Shanghai University of Engineering Science (SUES) mit dem Ziel, chinesische Touristikerinnen und Touristiker auf Hochschulniveau auszubilden. Innerhalb der FH Graubünden hat das Institut für Tourismus und Freizeit (ITF) den Lead und unterrichtet gemeinsam mit der SUES in Shanghai im Rahmen eines Joint Program Tourism gemäss schweizerischem Level «Höhere Fachschule». Für die FH Graubünden ist es dabei entscheidend, Erfahrungen auf dem Gebiet der internationalen Hochschulzusammenarbeit zu sammeln und Kompetenzen zu erarbeiten, um beurteilen zu können, wie man auf dem riesigen chinesischen Markt Fuss fasst. Auf strategischer Ebene (Hochschulleitung) finden zweimal jährlich Joint Management Committee Meetings statt, um wegweisende Entwicklungen zu besprechen, Feedbacks einzuholen und Verbesserungen auf den Weg zu bringen. In insgesamt 15 Teilmodulen – die dem Ba-

chelorstudium Tourismus an der FH Graubünden angeglichen sind – erhalten die SUES-Studierenden einen Überblick zu Themen wie Tourismusmarketing, Destinationsmanagement und kulturelle Studien. Das ITF leistet hier enorme Aufbau- und Entwicklungsarbeit und entsendet für das zweite und dritte Studienjahr FHGR-Dozierende zu Lehreinsätzen nach Shanghai. Die besten Studierenden des Joint Program Tourism können sich für das letzte Studienjahr des Bachelorstudiums Tourismus (die in Englisch geführte Klasse) an der FH Graubünden bewerben und, falls sie die Aufnahmebedingungen erfüllen, innerhalb eines weiteren Jahres zusammen mit ihren Schweizer Kommilitoninnen und Kommilitonen den Schweizer Bachelorabschluss erwerben. Im Herbst 2018 traten die ersten vier Studentinnen aus China ihr letztes Studienjahr an der FH Graubünden an.

► [fhgr.ch/china-kompetenz](http://fhgr.ch/china-kompetenz)



Es sind keineswegs nur kulturelle Eigenheiten, die das Verständnis erschweren, sondern vorwiegend strukturelle: Chinesische Studierende sind es gewohnt, im Klassenverband eng von ihren Dozierenden betreut zu werden – während in der Schweiz selbstständiges und eigenständiges Lernen vorausgesetzt wird. Es ist in China ganz üblich, dass grosse Mengen Lernstoff ohne Wenn und Aber auswendig gelernt werden und dass aktives Sich-Einbringen im Unterricht eher negativ behaftet ist («Man stört den Lehrer nicht.»). Chinas Helikoptereltern und Tigermums sind berühmt-berüchtigt, während es in der Schweiz ganz ungewöhnlich ist, dass Eltern ihre Kinder eng im Studium begleiten und sich ständig einbringen. In China hingegen führen Dozierende gar Chat-Gruppen mit den Eltern ihrer Studieren-

den, um diese noch engmaschiger auf Prüfungen vorzubereiten.

Jedoch wundern sich Chinesinnen und Chinesen darüber, dass man in der Schweiz noch am Bargeld hängt. Während man in China ganz selbstverständlich sogar zwei Äpfel auf dem Markt mit dem Smartphone und WeChatPay oder AliPay bezahlt, zückt man in der Schweiz den Geldbeutel und zahlt in bar. Die Digitalisierung in China schreitet mit Riesenschritten voran und lässt die Schweizer Gepflogenheiten scheinbar «altmodisch» anmuten.

### RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Nach anfänglichem Heimweh konnten sich die vier Studentinnen bald besser in der nicht mehr so fremden Umgebung bewegen, auch wenn Missverständnisse hier und da nicht ausblie-

ben. Sie schätzten das Entgegenkommen, die Freundlichkeit der Menschen und dass ihnen so viel Wertschätzung entgegengebracht wurde.

«Ich konnte immer jemanden fragen, wenn ich etwas nicht verstanden hatte», meint Charlotte lachend. «Das erste Semester war sehr hart», seufzt Karen, wenn man sie nach ihrer Erfahrung fragt, «aber im zweiten Semester war dann schon vieles verständlicher und übersichtlicher.» Sie überlegt ganz offen, ob sie noch ein Masterstudium in der Schweiz dranhängt.

### Dr. Thuc Lan Tran

Programmleiterin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Tourismus und Freizeit  
T +41 81 286 38 33  
thuclan.tran@fhgr.ch

Carol, Karen, Charlotte und Nina – die vier Pionierinnen des Joint Program Tourism.





# Next Stop: Tel Aviv

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Artificial Intelligence, Blockchain, Robotics: Diese und weitere Trends sind aktuell in aller Munde. Was neue Technologien für bestehende Geschäftsmodelle oder die Gründung eines Start-ups bedeuten, lernen die Weiterbildungsstudierenden hautnah an den innovativsten Schauplätzen der Welt.

Text: Yannick Möhr / Bild: FH Graubünden

Die Studierenden der Executive-MBA-Programme der FH Graubünden sind im Normalfall Führungskräfte des mittleren bis oberen Kaders in Schweizer Unternehmen und nebst dem Studium voll berufstätig. Sie beschäftigen sich im Berufsalltag mit Fragen, wie neue Technologien ihr bestehendes Geschäftsmodell beeinflussen, wie Innovationen in Anwendungen und Geschäftsmodelle integriert werden können und welche Trends zukünftig Chancen und Risiken darstellen.

Das Institut für Management und Weiterbildung (IMW) bildet Executive MBAs in den Stu-

dienrichtungen General Management, Digital Transformation, New Business Development und Smart Marketing aus. Die Ambition des IMW ist es, Studienreisen zu den weltweit innovativsten Start-up-Hubs durchzuführen und so den Studierenden eine bestmögliche Weiterbildung am Puls der Zeit anzubieten. Dies kann über die Einbindung in den Unterricht oder, wie am Beispiel von Tel Aviv erläutert, als Angebot für unsere Alumni geschehen.

Während des Studiums absolvieren die Weiterbildungsstudierenden je nach Wahl ihres Executive MBA ein bis zwei Study Trips. Die

Themenschwerpunkte dieser Wochen sind standortspezifisch und werden ergänzend auf die regulären Unterrichtsmodule abgestimmt. Unabhängig von den Destinationen und Fokusthemen bieten diese Studienreisen vor allem die Möglichkeit, den Horizont zu erweitern, neue Impulse und Ideen mitzunehmen und das persönliche Netzwerk auszubauen.

Aktuell führen die Executive-MBA-Programme der FH Graubünden die Studierenden an folgende Hotspots der Welt: ins Silicon Valley, nach Berlin und nach Tel Aviv.

## SILICON VALLEY – MASS ALLER DINGE?

Das Gebiet zwischen San Francisco und San José, besser bekannt als Silicon Valley, ist die Heimat vieler Hightech-Giganten und Start-ups. Fokus des einwöchigen Study Trips ist es, den Studierenden das einzigartige Ökosystem mit all seinen Mitwirkenden aufzuzeigen. Sie lernen unter anderem Wissenswertes über die Rolle von Venture Capitalists, Accelerator- und Incubator-Programme, Universitäten und die Wichtigkeit eines persönlichen Netzwerks.

In Zusammenarbeit mit Alex Fries, Venture Capitalist vor Ort, wird das intensive Programm zusammengestellt. Von Start-up-Pitches über die Stanford University bis hin zu weltbekanntesten Unternehmen wie Tesla, Facebook und Netflix: Das Spektrum könnte nicht breiter sein. Bei den verschiedenen Unternehmensbesuchen erhalten die Studierenden einerseits einen Ein-

EMBA Digital Transformation Study Trip ins Silicon Valley:

Unternehmensbesuch bei Netflix





blick in die Arbeitswelt internationaler Grosskonzerne. Andererseits haben sie auch die Möglichkeit, bei diversen Start-up-Pitches dabei zu sein und sich mit Unternehmerinnen und Unternehmern über ihr Geschäftsmodell und ihre persönlichen Antriebe zu unterhalten. Insbesondere in Gesprächen mit Gründerinnen und Gründern lernt man die teils starken kulturellen Unterschiede kennen. Der offene Ideenaustausch, der Umgang mit Risikofreudigkeit und möglichem Scheitern, das proaktive Netzwerken und vieles mehr zeigen auf, dass das Silicon Valley anders tickt, als wir es in der Schweiz aus unseren Kreisen kennen. Vor einem Jahr überzeugte ein US-Start-up eine Gruppe von FHGR-Studierenden so sehr, dass diese sogar in dieses Start-up investierten.

### BERLIN – «ARM, ABER SEXY»

Mit diesen Worten beschrieb der ehemalige Bürgermeister Klaus Wowereit die Stadt im Jahr 2003. Dies sollte heute nicht mehr allzu wörtlich genommen werden. Die im Vergleich zu anderen Hotspots günstigen Lebenshaltungskosten locken nach wie vor Unternehmerinnen und Unternehmer aus aller Welt an. Daraus entstand eine nicht nur in Deutschland renommierte Start-up-Szene.

Aufgrund dieser Voraussetzungen liegt der Fokus der FHGR-Studienwoche in Berlin auch auf Start-ups. Die Unternehmensbesuche sind themenspezifisch organisiert, wobei insbesondere Mobility-, E-Commerce-, Fintech- und Social-Start-ups besucht werden. Als Startschuss erhalten die Studierenden den realen «Case» eines Start-ups als Auftrag. Dieser wird im Verlauf der Woche in Kleingruppen bearbeitet und zum Abschluss der Studienreise als Kompetenznachweis präsentiert.

### TEL AVIV – THE START-UP-NATION

Auf den Slogan «the Start-up-Nation» sind Israel und insbesondere Tel Aviv besonders stolz. So wird häufig erwähnt, dass Israel die höchste Start-up-Dichte der Welt hat. Die Jungunternehmen profitieren von diversen staatlichen Fördermassnahmen. Insbesondere die vielen Accelerator-Programme und die aktive Zusammenarbeit mit dem Militär sind hervorzuheben. Dementsprechend haben israelische Start-ups ihre Fokusthemen vielfach in den Bereichen Artificial Intelligence, Robotics, Cyber Security und Drohnen.

Aufgrund der heutigen Relevanz dieser Themenschwerpunkte wurde im März 2019 eine einwöchige Alumnireise – exklusiv für Ehemalige der Executive MBAs «Digital Transformation» und «New Business Development» – durchgeführt. Die Teilnehmenden lernten vor Ort von den Vorreitern in diesen Themenbereichen und bekamen ein Gespür dafür, welche neuen Ansätze und Lösungen inskünftig auf den Markt kommen. Seitens IMW konnte der Study Trip ideal zur Aktualisierung der Studieninhalte genutzt werden. Die Einbindung dieser Studienreise in das Weiterbildungsangebot der FH Graubünden wird aktuell überprüft.

### EMBA Digital Transformation Studienreise nach Berlin:

#### Unternehmensbesuch Comatch



### EMBA-Alumnireise nach Tel Aviv: Besuch der Börse



### SHENZHEN, LONDON, STOCKHOLM: WHAT'S NEXT?

Um unseren Studierenden und Alumni die bestmögliche, stets aktuelle Weiterbildung anbieten zu können, werden laufend neue Destinationen für Studienreisen geprüft. Aktuell sind dies Shenzhen, London und Stockholm. Shenzhen wäre insbesondere aufgrund der Umsetzungsgeschwindigkeit vor Ort spannend, London wegen der thematischen Fokussierung auf

Fintech-Unternehmen und Stockholm wegen des Themenschwerpunkts Smart City.

► [fhgr.ch/emba](https://fhgr.ch/emba)

#### Yannick Möhr

Wissenschaftlicher Mitarbeiter,  
Institut für Management und Weiterbildung  
T +41 81 286 37 90  
[yannick.moehr@fhgr.ch](mailto:yannick.moehr@fhgr.ch)

# Studenten entwickeln Recyclingkonzept

fhgr.ch/wissensplatz/september2019

Im Rahmen eines Praxisprojekts entwickeln drei Masterstudenten New Business für die Integra Biosciences AG ein Recyclingkonzept für Polypropylen-Pipettenspitzenboxen. Diese Pipettenspitzenboxen fallen nach der Benutzung im Labor als Plastikmüll an. Durch ein geeignetes Recyclingkonzept wollen die Studierenden einen Mehrwert generieren – sowohl für die Integra Biosciences als auch für deren Kunden und die Umwelt.

Text: Christopher Hütz / Bild: Christopher Hütz, zVg

Nebst einer akkuraten Literaturrecherche besteht ein wichtiger erster Projektschritt in der Befragung von Kunden der Integra Biosciences. Anhand der Antworten wollen die drei Studenten der FH Graubünden insbesondere das derzeitige Abfallmanagement der anfallenden Pipettenspitzenboxen erfassen. Hieraus versprechen sich Nicolas Wenger, Jonas Ahnefeld und Christopher Hütz wertvolle Informationen zu State-of-the-Art-Recyclingverfahren. Diese Aufgabe ist das Ziel eines Praxisprojekts ihres Masterstudiums und es gilt, sie erfolgreich zu meistern.

Die Motivation des Projektteams ist die Schaffung eines ökologischen und ökonomischen Nutzens für die Integra Biosciences. Die Herausforderung besteht in der Entwicklung eines Recyclingkonzepts, das sowohl für den Auftraggeber als auch für dessen Kunden attraktiv ist. Ein gelungenes Konzept und dessen Umsetzung führen zu einer geringeren Umweltbelastung: Die Entstehung von Plastikmüll wird vermieden, der Wertstoff wird wieder der Wertschöpfungskette hinzugefügt.

## THEORIE MIT PRAXIS VERBINDEN

Mit teilstandardisierten Interviews werden die aktuellen Verfahrensweisen auf Kundenseite

und die Anforderungen an ein Recyclingkonzept ermittelt. Die unterschiedlichen Vorschläge werden daraufhin in Bezug auf Anwendungsszenarien, Einsatzmöglichkeiten und Machbarkeitsstudien modelliert. Im Rahmen dieser Konzeptionierung wird das bestmögliche Konzept für die Integra Biosciences ermittelt. Existierende Recyclingkonzepte werden im Hinblick auf die aus den Interviews ersichtlichen Anforderungen analysiert und ausgewertet und mit Ergebnissen aus der Literatur verglichen. Für die daraus gewonnenen Erkenntnisse gilt es dann, ein in sich stimmiges Paket zu schnüren.

## LEHRREICHE ERFAHRUNGEN AUS DEM PRAXISPROJEKT

Für die Studenten stellt dieses Praxisprojekt eine hervorragende Möglichkeit zur Anwendung von theoretischem Wissen in der Praxis dar. Insbesondere die «wissenschaftliche Distanz» zur Chemiebranche gibt ihnen die Chance, das Projekt von einem objektiven Standpunkt aus zu analysieren. Durch die Verlängerung des Produktlebenszyklus der Pipettenspitzenboxen besteht ein essenzieller Effekt dieses Projekts – nebst seines wirtschaftlichen

Nutzens – in der Schaffung eines ökologischen Gewinns.

## INTERVIEW MIT ALEXANDER STUDER UND MICHAEL BEIER

**Christopher Hütz: Warum führen Sie ein Praxisprojekt mit Studenten der FH Graubünden durch?**

Alexander Studer: Das Thema Recycling von Pipettenspitzenboxen beschäftigt uns immer wieder, da es von unseren Kunden an uns herangetragen wird. Die Ressourcen sind im Unternehmen jedoch begrenzt und oft auf den Support von bestehenden und die Entwicklung neuer Produkte fokussiert. Es bleibt wenig Zeit, um sich um Projekte zu kümmern, die nicht essenziell für das Geschäft sind. Für Studenten ist das Recycling der Pipettenspitzenboxen ein spannendes Projekt mit realem Hintergrund, welches ohne umfassende Branchenkenntnisse durchgeführt werden kann. Wir schätzen daher ihre Unterstützung und können nun die Machbarkeit eines Recyclingprojekts prüfen.

**Welche Ergebnisse erhoffen Sie sich durch die Bearbeitung des Praxisprojekts durch die Studenten der FH Graubünden?**

Michael Beier: Die Integra erhofft sich eine Empfehlung mit einer Begründung, wie ein Recyclingprojekt für Pipettenspitzenboxen in der Schweiz umgesetzt werden könnte. Das Projekt soll eine Antwort auf ein Kundenbedürfnis liefern und somit ist es wichtig, die Meinung unserer Kunden einzuholen. Die Empfehlung des Projektteams soll daher auf einer Kundenbefragung basieren und für Integra ökonomisch vertretbar sein. Basierend auf der Empfehlung möchten wir das Projekt weiterverfolgen.

**Welche Bedeutung hat das Praxisprojekt für Sie?**

Alexander Studer: Das Projekt hat einen hohen Stellenwert, da es ein sehr aktuelles Thema behandelt. Bisher haben wir Einzellösungen für unsere Kunden erarbeitet, wenn es nicht anders ging. Auf Dauer ist das nicht effizient und kann keine Gesamtlösung sein. Es besteht also durchaus Handlungsbedarf, etwas zu unternehmen. Die Integra möchte sich als Firma zukunftsorientiert und umweltbewusst positionieren. Das Recyclingprojekt ist ein Teil davon.



### Wie relevant ist das Thema Recycling für Ihr Unternehmen?

Michael Beier: Unsere Kunden zu verstehen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen, ist für uns stets sehr wichtig und Teil unseres Erfolgs. Plastikmüll ist auch in den Labors ein Thema, das vermehrt im Fokus steht. Allerdings kommt nur ein kleiner Teil des Kunststoffes im Labor für Recycling infrage. Die Pipettenspitzenboxen sind so ein Beispiel. Sie sind meist nicht kontaminiert, aus hochwertigem Polypropylen und nehmen viel Volumen in Anspruch.

### Wie ist die Zusammenarbeit mit den Studierenden der FH Graubünden bisher verlaufen?

Alexander Studer: Wir haben bisher noch kein Praxisprojekt mit der FH Graubünden durchgeführt. Es gab jedoch schon Diplomarbeiten und dabei verlief die Zusammenarbeit mit den Studierenden sehr gut.

### Christopher Hütz

Student Masterstudienrichtung New Business (3. Semester), Studentischer Mitarbeiter, Schweizerisches Institut für Entrepreneurship



Das Studententeam bespricht sein Konzept mit Alexander Studer und Michael Beier der Integra Biosciences.



«Wir schätzen die Unterstützung der Studenten.»

Alexander Studer und Michael Beier, Integra Biosciences

### ÜBER INTEGRA BIOSCIENCES

Integra Biosciences ist ein weltweit aktives Labortechnologieunternehmen, das im Bereich des Liquidhandlings und der Nährmedienherstellung tätig ist. Dabei wird den individuellen Bedürfnissen der Kunden in der Forschung, der Diagnostik, aber auch der Qualitätskontrolle entsprochen. Der Fokus der letzten Jahre lag auf der Entwicklung von fortschrittlichen elektronischen Handpipetten. Dank dieser Entwicklung besitzt die Integra Biosciences heutzutage ein breites Portfolio an Pipetten: von Einkanalpipetten bis zu 384-Kanal-Tischgeräten.

► [integra-biosciences.com](https://www.integra-biosciences.com)

### ÜBER ALEXANDER STUDER

Alexander Studer studierte Molekularbiologie am Biozentrum in Basel und promovierte an der ETH Zürich im Bereich Mikrobiologie. Er ist seit 2001 bei der Integra Biosciences tätig und leitet heute als Vizepräsident Innovation die Abteilungen Marketing und Produktentwicklung.

### ÜBER MICHAEL BEIER

Michael Beier studierte Mikrobiologie an der ETH Zürich und ist seit 2010 als Produktmanager bei der Integra Biosciences tätig. Er begleitete die erfolgreiche Markteinführung verschiedener Geräte im Liquid-Handling-Bereich und steht den Kunden als Produktexperte und dem Verkauf mit fachlichem Rat zur Seite.

# Praxisexkursion nach Magglingen

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)



Werner Günthör, der einst beste Kugelstösser der Welt, nimmt die Studierenden mit auf einen Rundgang durch das Sportzentrum.

Raus aus dem Schulzimmer. Raus aus Chur. Ab in das Epizentrum des Schweizer Sports. Auf nach Magglingen! So hiess es für uns angehende Sportmanagerinnen und Sportmanager im Dezember 2018. Im Rahmen einer Praxisexkursion besuchten wir das nationale Sportzentrum in Magglingen. Während zweier Tage durften wir spannenden Vorträgen folgen und konnten uns als Klasse besser kennenlernen.

Text: Murielle Saxer / Bild: Walter Burk

Die Studienrichtung Sport Management kann als Teilzeitstudium (8 Semester) in einem Blended-Learning-Konzept mit 30 Prozent Präsenzunterricht und 70 Prozent geleitetem und selbstständigem Studium absolviert werden. Grundlage der Studienrichtung bilden betriebsökonomische Module im Umfang von 90 ECTS-Punkten, welche durch sportmanagementspezifische Inhalte ergänzt werden.

Der Verbindung zwischen Theorie und Praxis wird ein hoher Stellenwert beigemessen: Sie wird in Form von Praxisexkursionen, Gastreferaten und Aufträgen für studentische Arbeiten aus der Praxis umgesetzt. Als praxisnahes Studium wird diese Studienrichtung denn auch durch die FH Graubünden beworben. Deshalb überraschte es nicht, dass uns in Magglingen viele im Unterricht behandelte Themen von

Expertinnen und Experten aus der Praxis nochmals nähergebracht wurden.

Im Modul Sportsystem erarbeiteten wir uns selbstständig einen ersten Überblick zum Leistungs-, Breiten- und Infrastrukturkonzept des Bundes. Die Steigerung der Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung und die Sicherstellung der Konkurrenzfähigkeit des schweizerischen Leistungssports sind zwei



der Ziele dieses Aktionsplans. Durch diesen Auftrag konnten wir erstmals die gegenseitige Beeinflussung von Sport und Politik beurteilen. Adrian Bürgi, zuständig für Sportpolitik beim Bundesamt für Sport (BASPO), brachte uns die Prozesse und Entscheidungswege bei der Erarbeitung eines solchen Konzepts näher. Auch zeigte er auf, mit welchen Schwierigkeiten man bei der Umsetzung konfrontiert wird.

Ein anderes grosses Ziel des Aktionsplans ist die weitere Förderung von Jugend+Sport. Mehr als 70 000 Leiterinnen und Leiter fördern den jugendgerechten Sport, darunter auch viele angehende Sportmanagerinnen und Sportmanager. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag, Bewegung und Sport in das Leben von Kindern und Jugendlichen zu integrieren. Thomas Jeannerat, Verantwortlicher J+S Coachwesen, zeigte uns auf, dass nicht nur Kinder in ihrer sportlichen Tätigkeit gefördert werden müssen, sondern auch Erwachsene. Deshalb versucht Jugend- und Erwachsenensport (JES), auch Menschen ab 20 Jahren für ein lebenslanges Sporttreiben zu begeistern. So sollen bis ins Alter die Gesundheit gefördert und die Leistungsfähigkeit erhalten werden. Zu Recht darf gesagt werden, dass JES das wichtigste Sportförderprogramm der Schweiz ist.

### SPITZENSORT UND SCHWEIZER ARMEE

Gemütlich vor dem Fernseher sitzend verfolgen viele Sport-Management-Studierende gespannt Sportevents wie die Lauberhorn-Rennen oder die Tour de Suisse. Spätestens seit unserem Kick-off-Event bei den UCI Mountainbike-Weltmeisterschaften in der Lenzerheide wissen wir alle, wie viel das Militär an solchen Grossanlässen leistet. So blickten auch alle Augen ausnahmslos gespannt nach vorne,

als Franz Fischer, Verantwortlicher Sport in Spitzensport RS/WK, uns über die Sportförderung durch die Schweizer Armee informierte. Dieses Thema war für viele von uns neu – mit einer grossen Ausnahme: Unsere Klassenkollegin Nicole Koller, Mitglied der Schweizer Mountainbike-Nationalmannschaft, kam selbst in den Genuss der Spitzensport-Rekrutenschule.

Die Spitzensport-RS dauert insgesamt 18 Wochen, doch dienen lediglich die ersten 3 Wochen zur militärischen Grundausbildung. Die restlichen 15 Wochen können von den Athletinnen und Athleten in Magglingen für individuelle Trainingszwecke genutzt werden. Viele Schweizer Topathletinnen und Topathleten wie beispielsweise Michelle Gisin, Dario Cologna oder Benjamin Weger konnten schon von diesem Angebot profitieren. Nach der Absolvierung der Rekrutenschule können die Spitzensportlerinnen und -sportler die Wiederholungskurse nutzen, um sich auf Grossevents wie Welt- und Europameisterschaften oder die Olympischen Spiele vorzubereiten. In den nationalen Sportzentren in Magglingen, Tenero und Andermatt finden sie während dieser Zeit ideale Trainingsbedingungen vor.

### AUF TUCHFÜHLUNG MIT DEN ATHLETINNEN UND ATHLETEN

Da stand er vor uns, Werner Günthör, zwei Meter gross und mit tiefer Stimme. Der einst beste Kugelstösser der Welt nahm uns mit auf einen Rundgang durch das Sportzentrum. Vom Areal «Ende der Welt» bis zu den Unterkünften der Kunstturnerinnen und -turner bekamen wir einen ersten Eindruck davon, wie weitläufig das Areal ist. Zusätzlich hatten wir auch Gelegenheit, die Schweizer Turnnationalmannschaft beim Training zu beobachten. Beeindruckend,

mit welcher Konzentration und Hingabe diese Sportlerinnen und Sportler mehrere Stunden pro Tag an den verschiedenen Geräten schufteten. Natürlich genossen wir auch den eindrücklichen Ausblick von Magglingen direkt auf den Bielersee – ein Muss für jede Besucherin und jeden Besucher.

Kurz danach durften auch wir aktiv werden – nach den verschiedenen Vorträgen eine willkommene Abwechslung. Ob beim Fussballspielen, auf der gemeinsamen Joggingrunde oder im Fitness, geschwitzt wurde überall. Und selbstverständlich noch mehr gelacht. Für viele von uns waren diese Stunden eines der Highlights in Magglingen und eine Möglichkeit, die Mitstudierenden noch besser kennenzulernen.

### IM STUDIUM AM PULS DES SPORTS

Exkursionen wie der Besuch in Magglingen machen das Studieren an der FH Graubünden zu etwas Besonderem. Wir durften uns beim Unihockeyspielen mit Local Positioning System für eine kurze Zeit als professionelle Athletinnen und Athleten fühlen. Jeder unserer Schritte und jeder Sprint wurde gemessen und am Ende ausgewertet. Welche anderen Studierenden können dies schon von sich behaupten? Den Puls des Schweizer Sports hautnah zu fühlen und am Abend mit der Klasse etwas trinken zu gehen – eine unschlagbare Mischung.

Wir hatten während zweier Tage die einmalige Möglichkeit, Studieninhalte mit Inputs aus der Praxis zu verknüpfen. Die FH Graubünden hält, was sie in ihrer Broschüre verspricht: Sport Management ist eine praxisnahe Bachelorstudienrichtung.

### Murielle Saxer

Studentin Sport Management, 3. Semester



Die Sport-Management-Studierenden beobachten die Schweizer Turnnationalmannschaft beim Training.

# Eine Ausbildung für die Praxis – aus Praxisperspektive

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Das Certificate of Advanced Studies (CAS) Führung öffentliche Verwaltung und NPO versteht sich als eine praxisorientierte Weiterbildung für Personen in der öffentlichen Verwaltung und in Non-Profit-Organisationen (NPO) in der Südostschweiz.

Text: Florian Sorg / Bild: FH Graubünden

Führung in der öffentlichen Verwaltung findet im Spannungsfeld politischer Entscheidungen statt. Die Ebenen Parlament, Regierung, Verwaltung und Volk wirken gegenseitig aufeinander ein. Der politische und der administrative Führungskreislauf überschneiden sich. Dies führt zu einigen Besonderheiten im Management – beispielsweise in der wirkungsorientierten Verwaltungsführung (New Public Management), in der finanziellen Steuerung, im Personalrecht und in der politischen Kommunikation. Der CAS-Lehrgang zeigt mit einer modularen, attraktiven und praxisnahen Weiterbildung im Hochschulkontext die Besonderheiten dieser Führung auf.

## CAS FÜHRUNG ÖFFENTLICHE VERWALTUNG UND NON-PROFIT-ORGANISATIONEN

Der zweisemestrige CAS-Lehrgang richtet sich an Führungskräfte der öffentlichen Verwaltung (Gemeinden, Kantone, Landesverwaltung sowie weitere öffentlich-rechtliche Körperschaften) und Non-Profit-Organisationen (NPO). Es wird ab Herbst 2019 bereits zum vierten Mal durchgeführt:

► [fhgr.ch/cas-oeffentliche-verwaltung-npo](http://fhgr.ch/cas-oeffentliche-verwaltung-npo)

## EINE PRAXISNAHE PLATTFORM

Eine wichtige und zentrale Praxiskomponente des Lehrgangs ist das Referierenden-Team: Es setzt sich aus Führungskräften aus Politik, öffentlicher Verwaltung und Non-Profit-Organisationen sowie Lehrkräften der FH Graubünden zusammen. Die Studierenden profitieren so von realen Erfahrungen aus der Praxis. Die Theorie kann anhand dieser Praxisbeispiele interessant vermittelt werden. Ein Beispiel dieser praxisorientierten Weiterbildung: Im Rahmen des Themenblocks «Digitalisierung» wurden Inputreferate der Studierenden zu selbst gemachten Erfahrungen thematisiert und diskutiert. So wurden der «E-Umzug» (Umzug online melden), die «Verwendung der AHV-Versichertennummer als universeller Personenidentifikator» (die eindeutige Identifikation erleichtert eine Vielzahl von Abläufen deutlich) und «AHVeasy – das Onlineportal für Arbeitgebende» (Senkung des administrativen Aufwands) von Studierenden im Rahmen dieser Weiterbildung präsentiert. Unbestritten geniessen die Lehrinhalte die volle Aufmerksamkeit der Studierenden. Diese profitieren jedoch auch von einer Plattform gleichgesinnter Führungspersonen, um das eigene Führungsverhalten (selbstkritisch) zu reflektieren, als Absolventin resp. Absolvent das persönliche Netzwerk zu erweitern und wertvolle Kontakte zu knüpfen.

## DIE VIELFÄLTIGKEIT DER ÖFFENTLICHEN VERWALTUNGEN UND NPO

Die vermittelten Themen zeigen deutlich, in was für einer Vielfalt sich die Studierenden bei der alltäglichen Arbeit bewegen. Personalfragen haben im CAS ebenso Platz wie solche zu Kommunikationsthemen oder zur Public Governance. Hinzu kommt, dass die Schweiz ein föderalistischer Staat ist. Dies bedeutet, dass die Macht auf den Bund, die Kantone und die Gemeinden verteilt ist. Die Unterschiede von Kanton zu Kanton sind (je nach Teilgebiet) so gross, dass eine generelle Betrachtungsweise den Ansprüchen nicht genügt.

Im ersten Modul werden allgemeine Führungsthemen wie Projekt-, Prozess- oder Organisationsmanagement vermittelt. Im zweiten Modul geht es primär um verwaltungsspezifische Führungsgrundlagen. So bekommen die Studierenden durch Lehrgespräche und Impulsreferate mithilfe von Fallstudien, Workshops und Diskussionen die Theorie und Praxis zu den Themen «Führen im politischen Kontext», «Politische Kommunikation» und «Führen in der Praxis» vermittelt. Wo immer möglich und sinnvoll, ist dies auf die Vielfältigkeit der öffentlichen Verwaltungen und NPO abgestimmt.

Die Studierenden bringen aktuelle Führungsfragen und eigene konkrete Problemstellungen mit ein, die in einem Kolloquium diskutiert werden. Im Rahmen von Einzel- und Gruppencoachings reflektieren sie ihr eigenes Führungsverständnis und -verhalten unter Anleitung eines Coachs. Ziel ist es, dadurch die Führungskompetenzen zu erweitern.

Den krönenden Abschluss einer Aus- oder Weiterbildung verkörpert oft eine selbstverfasste Arbeit, so auch im CAS-Lehrgang. Es wurden zum Beispiel eine mögliche Fusion zweier Gemeinden beleuchtet oder Social-Media-Strategien ausgearbeitet.

## ANSCHLUSSMÖGLICHKEITEN NACH DER WEITERBILDUNG

Ein wichtiger Eckpfeiler der Schweizer Bildungspolitik und Bildungslandschaft ist die Durchlässigkeit der verschiedenen Aus- und





**Der CAS-Lehrgang hat meinen Horizont erweitert. Die Resultate der Zertifikatsarbeit konnte ich in meinem Berufsalltag umsetzen.**

Sandra Eugster, Absolventin CAS Führung öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisationen

Weiterbildungen. Mit Parolen wie «Kein Abschluss ohne Anschluss» schaffte es dieses Gedankengut in den öffentlichen Sprachgebrauch. Der CAS-Lehrgang stellt keine Ausnahme dar und bietet für die Studierenden eine reizvolle Anschlussmöglichkeit: Es ist möglich, die erworbenen ECTS-Punkte an ein DAS (Diploma of Advanced Studies) oder einen MAS (Master of Advanced Studies) anrechnen zu lassen. Dies ist eine Möglichkeit, die von den Studierenden geschätzt und auch wahrgenommen wird.

#### STUDIERENDE ALS HERZSTÜCK

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die bereits angesprochene Heterogenität der

Schweiz aufgrund des föderalistischen Systems und der unterschiedlichen Gesetzgebung in den Gemeinden und Kantonen eine hohe Praxisorientierung in der Lehre bedingt – getragen von den Studierenden der bisherigen Lehrgänge. Knapp 60 Personen aus neun Kantonen, verteilt auf Gemeinde-, Kantons- und Bundes-/Landesebene, haben den CAS-Lehrgang bereits erfolgreich absolviert. Mehrheitlich arbeiten sie in Kaderpositionen in der Verwaltung. Daneben sind auch Exekutivmitglieder und Parlamentarierinnen bzw. Parlamentarier unter den Teilnehmenden. Sie haben das erworbene Wissen schrittweise in ihren Arbeitsalltag integriert und umgesetzt – das eigentliche Ziel des CAS-Lehrgangs also

erreicht: Dass öffentliche Verwaltung und NPO als zentrale Drehscheiben den stets neuen Anforderungen der modernen Zeit gerecht werden können. Und dies nicht mit reiner Theorie, sondern vielmehr mit praxisnahen Beispielen und Erfahrungswerten, die eine schnelle und wirkungsorientierte Umsetzung garantieren: Für die Praxis – aus der Praxis!

---

#### Florian Sorg

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Zentrum für  
Verwaltungsmanagement  
T +41 81 286 37 98  
florian.sorg@fhgr.ch



**Die Vielfalt an praxisnahen und erfahrenen Dozierenden, die Themenbreite sowie die modulare Unterrichtsform machen das CAS auch für erfahrene Fachleute zu einer interessanten Weiterbildung.**

Urban Spescha, Absolvent CAS Führung öffentliche Verwaltung

und Non Profit Organisationen, Leiter AHV-Ausgleichskasse, Mitglied der Direktion der SVA Graubünden

# Umgang der (E-)Lehre mit unterschiedlichen Vorkenntnissen

fhgr.ch/wissensplatz/september2019

Studierende bringen unterschiedlich ausgebildete Fertigkeiten wie Selbst-, Sozial- und Fachkompetenzen sowie Ausbildungshintergründe mit an die Fachhochschule. Vielfalt hat viele Anknüpfungspunkte und Dimensionen, die Innovation und Perspektiven ermöglichen. Für diesen Beitrag soll auf den Aspekt der unterschiedlichen Vorkenntnisse eingegangen werden, der für die Hochschullehre einen wichtigen Stellenwert einnimmt.

Text: Judith Hüther / Bild: Aline Gsell, Boomers & Nitschke

Studierende an einer Fachhochschule sind nicht eine homogene «Masse», welche dem gewählten Studienprogramm entsprechend «geformt» werden kann. Jede Studentin, jeder Student bringt eine unterschiedliche Ausbildungs- und Berufsbiografie mit. Beim Umgang mit dieser Heterogenität kommt dem Handeln der Lehrperson eine zentrale Bedeutung zu. Diesbezüglich mehren sich wissenschaftliche Erkenntnisse, wonach Lehrkräfte teilweise grosse Schwierigkeiten im Umgang mit Heterogenität haben und sich nicht adäquat darauf vorbereitet fühlen. Hinzu kommen Rahmenbedingungen, die oft nicht viel Spielraum für eine individuelle Förderung und Weiterentwicklung persönlicher Stärken lassen. Eine Möglichkeit, die an der FH Graubünden bereits umgesetzt wird, ist die ergänzende Unterstützung individueller Lernwege durch E-Learning, was zu einer intensiveren, individualisierten und handlungsorientierten (Projekt-)Arbeit in den Präsenzveranstaltungen führt.

## **VIELFALT: VON DER ARBEITSWELT GESUCHT, DOCH EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE DIDAKTIK**

Alle Bestandsaufnahmen sind sich einig: Die Studierendenschaft ist in den vergangenen Jahren deutlich heterogener geworden an

unseren Hochschulen. Sie studieren berufsbegleitend oder in Teilzeit, verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine Maturität und sind ganz unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft. Für die Arbeitswelt ist diese bunte Zusammensetzung von Hintergründen, Kompetenzen und Stärken ein immer wichtigerer Nachwuchs-Pool, eine Quelle für Innovation und Fortschritt. Das ist eine positive und politisch durchaus erwünschte Entwicklung, die jedoch auch zu neuen Herausforderungen in der Lehre führt.

## **ZIELGRUPPENGERECHTE LEHRE**

Im Zentrum der Herausforderung steht die Anschlussfähigkeit des Lehrhandelns an die Voraussetzungen der Studierenden. Nach Weirner (1997) gibt es bei den Reaktionsarten auf die Heterogenität in der Lehre vier mögliche Ausprägungen: Das Ignorieren von Lern- und Leistungsunterschieden, die Anpassung der Studierenden an die Anforderungen des Unterrichts, die Anpassung des Unterrichts an die individuellen Lernvoraussetzungen der Studierenden und die gezielte Förderung der einzelnen Studierenden. Dabei ist eine Steigerung der Differenzierung und individuellen Förderung in der Aufzählung erkennbar. Durch geeignete didaktische Elemente kann der Heterogenität

angemessen begegnet und Differenzierung ermöglicht werden. Dazu zählen: Diagnose individueller Lernstände und Lerndefizite, Schaffung verschiedener Zugänge zum Lerngegenstand, binnendifferenzierende und individualisierende Lernangebote und Unterrichtsformen, Förderung von eigenverantwortlichem, individuellem und kooperativem Lernen, die Lehrperson als adaptiver Coach und Lernberater/in, individuelle Leistungsrückmeldungen, besondere Förderung von leistungsschwachen und leistungsstarken Studierenden, Balance zwischen Fördern und Fordern, zwischen instruktionaler Steuerung und eigenverantwortlichem Lernen (nach Schreder, G. & Brömer, B., 2009).

Der FH Graubünden ist es ein Anliegen, diese Elemente in der Lehre umzusetzen. Dies hat zur Folge, dass daraus unterschiedliche Forderungen an die Aufgabenstellungen, die Studierende lösen sollen, resultieren. Gute Lernaufgaben sollten sich auf unterschiedlichen Niveaus lösen lassen, sind in heterogenen Gruppen sowohl für schwächere als auch für starke Studierende einsetzbar, besitzen Motivierungsqualität durch Authentizität, Alltagsbezug, Rätselcharakter, Humor, erlauben unterschiedliche Denk- und Lernwege, laden ein zu Exploration, Problemlösung und kooperativem, interaktivem Lernen und trainie-





# «Die Bauingenieurbranche wartet sehnsüchtig auf Nachwuchs»

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Erich Montalta ist CEO eines der führenden Bauingenieurunternehmen in Graubünden. Die FH Graubünden ist ein wichtiger Partner für seine Firma, denn sie bildet die Leute aus, auf die man in der Branche sehnsüchtig wartet.

Text: Luzia Schmid / Bild: Luzia Schmid

in Randregionen – auch in Graubünden. Der Arbeitsmarkt im Bauingenieursektor ist stark ausgetrocknet, was es sehr schwierig macht, erfahrenes Personal zu finden – zumal jetzt auch noch sehr starke Jahrgänge ins Pensionsalter kommen. Wir sehen aber mit Genugtuung, dass wir wieder einen etwas besseren Zulauf von der ETH und den Fachhochschulen haben.

## Wie begegnet man diesem Problem?

Wir als AF Toscano AG positionieren uns als attraktive Arbeitgeberin. Wir fördern die Weiterbildung gezielt. Wir begleiten die jungen Ingenieurinnen und Ingenieure in den Projekten und

**Herr Montalta, wir stellen in dieser Ausgabe die Studierenden in den Mittelpunkt. Sie selbst haben auf dem zweiten Bildungsweg an der damaligen HTL Chur studiert. Was sind Ihrer Meinung nach die Unterschiede zwischen unseren Bauingenieurinnen beziehungsweise Bauingenieuren und den ETH-Absolventinnen und -Absolventen?**

Eine ETH-Absolventin bzw. ein ETH-Absolvent bringt eine breitere und fachlich tiefere Grundausbildung mit, während Fachhochschulabgänger/innen eher Praktiker/innen sind. Sie haben üblicherweise eine Zeichnerlehre gemacht, was ihnen in den ersten Berufsjahren Vorteile gegenüber ETH-Absolventinnen und -Absolventen verschafft. Mit zunehmender Praxiserfahrung können Letztere diesen Nachteil jedoch kompensieren, was ihnen dank ihrer «fundierteren» Ausbildung einen Mehrwert bringt. Im Alltag haben beide Ausbildungstypen ihre Berechtigung. Wichtig für uns als Firma ist es, dass wir unsere Mitarbeitenden dort einsetzen, wo sie ihre Stärken besitzen – egal, welchen Abschluss sie mitbringen.

**Ob ETH oder Fachhochschule: Gibt es genügend Bauingenieurinnen und Bauingenieure oder ist der Fachkräftemangel ein Thema?**

Das ist ein riesiges Thema. Gerade bei uns in der Ingenieurbranche besteht ein akuter Fachkräftemangel. In unserem Unternehmen sind schweizweit 30 bis 40 Stellen offen, viele davon





**«Die Fachhochschulen sind gefordert, ihren Teil an eine attraktive und qualitativ hochstehende Ausbildung zu leisten.»**

holen so weit wie möglich das Know-how der erfahrenen Fachkräfte ab. Dieses versuchen wir dann an die Jungen weiterzuvermitteln. Natürlich wäre es einfacher, nur erfahrene Mitarbeitende einzusetzen, aber wir wollen unsere soziale Verantwortung wahrnehmen und junge Leute ausbilden. Leider herrscht in der Branche ein grosser Preisdruck, unter dem die besagte Förderung der Jungen in vielen Unternehmen zunehmend leidet. Man ist versucht, bei der Weiterbildung zu sparen, was verheerend für die Branche ist und zu einem Boomerang werden kann. Zudem sind auch die Fachhochschulen gefordert, ihren Teil an eine attraktive und qualitativ hochstehende Ausbildung zu leisten.

#### **Wie meinen Sie das?**

Die Fachhochschulen müssen das Ausbildungsniveau hochhalten. Ich persönlich habe den Eindruck, dass die Entwicklung der letzten Jahre nicht nur förderlich für das Niveau war. So werden im Bauingenieur- und Architekturstudium in Chur teilweise Grundlagenfächer gemeinsam unterrichtet. Dies bringt den Vorteil

des interdisziplinären Verständnisses, sollte sich aber nicht auf die Tiefe der mathematischen und fachtechnischen Grundausbildung auswirken. Sonst würde diese verwässert. Die Studienabsolventinnen und -absolventen benötigen eine fundierte Grundausbildung, auf der die Unternehmen in der Privatwirtschaft aufbauen können. Es ist von höchster Wichtigkeit, dass wir in der Region eine Fachhochschule mit starken Bachelorangeboten in Bauingenieurwesen und Architektur haben. Von ihr kommen die Fachleute, auf die wir sehnsüchtig warten.

#### **Was braucht es, damit die Studienabgängerinnen und -abgänger der FH Graubünden – die zukünftigen Bauingenieurinnen und Bauingenieure – gerüstet sind fürs Berufsleben im Kanton?**

Die Bauingenieurtätigkeit basiert auf mathematischen und fachtechnischen Grundlagen sowie dem ingenieurmässigen, analytischen Denken. Ohne dieses Basiswissen ist es schwierig, den Ingenieurberuf auszuüben. Zudem benötigen Bauingenieurinnen und Bauingenieure auch ein vertieftes Wissen in den verschiedenen Fachrichtungen des Berufs. Die Statikerin muss zum Beispiel die materialtechnologischen Eigenschaften von Beton und Stahl kennen, der Strassenbauer hingegen die Grundlagen in Projektierung und Normierung. Wenn diese Grundlagen vorhanden sind, kann alles Weitere mit der Ausübung des Berufs in der Privatwirtschaft erlernt werden.

#### **Wird die Selbstständigkeit der FH Graubünden einen Einfluss auf diese Thematik haben?**

Ich sehe dies als Chance, um den Hochschulstandort Chur zu stärken. Ohne die Unterstützung der Politik wird das jedoch ein schwieriges Unterfangen. Insbesondere Bachelorangebote mit schwächeren Studierendenzahlen – wie Bauingenieurwesen und Architektur – brauchen diese Förderung. Der Kanton sollte diesbezüglich finanzielle Unterstützung bieten, sodass an der FH Graubünden auch weiterhin Studierende auf hohem Qualitätsniveau ausgebildet werden können, ohne dabei Rücksicht auf eine Mindestzahl bei den Immatrikulierten nehmen zu müssen. Das wäre eine echte Wirtschaftsförderung im Kanton.

#### **ÜBER ERICH MONTALTA**

Erich Montalta, Jahrgang 1970, machte eine Lehre als Tiefbauzeichner. Berufsbegleitend studierte er an der damaligen HTL Chur (Vorgängerinstitution der FH Graubünden) Bauingenieurwesen. Als Zusatzausbildung absolvierte er ein Nachdiplomstudium in Betriebsökonomie an der FH Graubünden. Nach einer Anstellung in einem Ingenieurbüro in Chur baute er die Pöyry Infra AG Graubünden zu einer Niederlassung mit 30 Angestellten aus. 2011 wechselte er zur damaligen Edy Toscano AG (heute AF Toscano AG). Dort wurde er Mitglied der Geschäftsleitung und übernahm 2013 deren Vorsitz.

#### **ÜBER AF TOSCANO AG**

Die AF TOSCANO AG ist eines der führenden Ingenieur- und Planungsunternehmen in der Schweiz. Sie ist eine Tochtergesellschaft der schwedischen AF Pöyry AG. In Graubünden ist die Firma immer wieder in die Projektierung und Bauleitung wichtiger Bauprojekte involviert, etwa bei der Instandsetzung des Landwasserviadukts oder aktuell beim Neubau des Albulatunnels der RhB. Als schweizweites Leuchtturmprojekt der AF Toscano AG kann der Ceneri-Basistunnel bezeichnet werden. Neben Infrastrukturprojekten ist die Firma auch in der Planung von Hoch- und Tiefbauprojekten tätig. Sie verfügt über 20 Niederlassungen in der Schweiz mit rund 400 Mitarbeitenden.

► [toscano.ch](http://toscano.ch)

**«Es ist von höchster Wichtigkeit, dass wir in der Region eine Fachhochschule mit starken Bachelorangeboten in Bauingenieurwesen und Architektur haben.»**

Erich Montalta, CEO AF Toscano

# Die Managerin der Information

[fhgr.ch/wissensplatz/september2019](http://fhgr.ch/wissensplatz/september2019)

Dass Monika Rohner einen Masterabschluss in Information and Data Management an der FH Graubünden erwarb, war eher ein Zufall. Die 39-jährige Designerin arbeitete in München und London, bevor eine Sinnkrise sie auf einen unerwarteten Weg schickte. Heute setzt sie ihr Können im Kommunikationsteam der Ingenieur- und Beratungsfirma EBP in Zürich ein und merkt, dass sie dank ihrer Ausbildung wertvolle Inputs liefern kann.

Text: **Luzia Schmid** / Bild: **Claudio Fornito**

Monika Rohners Karriere begann mit einem farbigen Senkrechstart. Nach ihrem Design-Studium (Interaction Design) an der Zürcher Hochschule der Künste verschlug es die junge Frau nach München. Als Motion- und Broadcast-Designerin realisierte sie für internationale Kunden lustige und glamouröse Projekte. «Ich habe dort wahnsinnig viel gearbeitet und ebenso viel gelernt», erinnert sich Rohner gerne. Von München aus erkundete sie die Fernseh- und Werbewelten von London, wo es sie schliesslich auch hin verschlug. «Es war krass, plötzlich arbeitete ich für MTV, was im Studium immer mein Traum gewesen war.» In London machte sie sich selbstständig, was ihr die Möglichkeit gab, für verschiedene Kunden – auch in München und Zürich – zu arbeiten. Nach fünf Jahren kehrte sie in die Schweiz zurück, wo sie weiter als freischaffende Designerin arbeitete. Irgendwann begann ihr diese farbige, oberflächliche Welt zu verleiden. Es kam der Moment, wo sie etwas anderes tun, ihren Horizont erweitern wollte. «Aber ich war völlig ratlos, was das sein könnte. Ich steckte in einer Krise, brauchte einen Schnitt.»

## NEUSTART AN DER FACHHOCHSCHULE IN GRAUBÜNDEN

Dass sie am Schluss mit einem Masterabschluss in Information and Data Management der FH Graubünden dandand, war eher ein Zufall. «Ich war offen für alles, wollte mich noch einmal in eine ganz neue Sache hineinlehnen.» Mit der Unterstützung einer Laufbahnberaterin

kam sie darauf, berufsbegleitend das Bachelorstudium Information Science an der FH Graubünden zu absolvieren. Das war ein komplett neuer Bereich, «weit ausserhalb meiner Komfortzone». Der Zufall wollte es, dass sie gleichzeitig bei der Ingenieur- und Beratungsfirma EBP in Zürich eine Stelle in der Kommunikationsabteilung fand. «Die waren recht angetan von meinen Arbeiten und meinem Hintergrund», erzählt die 39-Jährige. Der Neustart war geglückt. Die Designerin wurde Teil eines Teams, wo sie gleichzeitig kreativ sein und viel lernen konnte. Und nebenbei bildete sie sich weiter. «Ich fand das erste Semester an der FH Graubünden superspannend.» Der Inhalt sei so nach vorne gerichtet. Am besten gefiel ihr der gesellschaftliche Aspekt. Zu ihren grossen Interessen zählt die Informationsgesellschaft – was sie bedeutet, wie sie funktioniert. Nach dem zweiten Semester wechselte Rohner in die Masterstudienrichtung Information and Data Management. Ihre Masterarbeit verfasste sie zum Thema «Data Visualization Literacy in der Informationsgesellschaft». Sie untersuchte, inwiefern die Strategie «Digitale Schweiz» des Bundes die Entwicklung von Kompetenzen im Umgang mit Datenvisualisierungen in der Bevölkerung fördert.

## ANDERE SICHT AUF DIE DINGE

«Während des Masterstudiums gelang es mir, in vielen Fächern einen Bezug zu meiner beruflichen Tätigkeit herzustellen und Inhalte in meinem Umfeld zu reflektieren.» Sie habe ge-





lernt, dass sie sich ein noch so fremdes Thema aneignen könne, wenn sie sich voll darauf einlasse. «Manchmal kam es aber auch vor, dass ich mich fragte: Wo bin ich hier gelandet?» Die quirlige, kreative Frau war denn auch eher eine Aussenseiterin in ihrem Studiengang, sie hatte mit ihrem Hintergrund oft eine andere Sicht auf die Dinge. Sie konnte beobachten, dass viele, die einen Master machen, auf eine Führungsposition hinarbeiten. «Ich merkte rasch, dass ich dies nicht wollte», sagt Rohner. «Das Studium ist extrem breit, eine Art Allgemeinbildung im Bereich Informations- und Datenmanagement.» Sie zog es vor, den Weg der Fachkarriere einzuschlagen, «wo ich mich auf meinem Gebiet permanent weiterentwickeln kann». «Das ist mein Ding», sagt die 39-Jährige.

### SCHNITTSTELLE ZUM STUDIUM

Bei ihrem Arbeitgeber konnte sie reflektieren, wie die Dinge im Alltag ablaufen, die sie im Studium gelernt hatte. «Wie haben wir es gelernt? Wie wird es hier gemacht?» Sie habe das Glück, an einem Ort zu arbeiten, wo man das Potenzial jedes und jeder Einzelnen sehe und daraus etwas machen möchte. So sieht Rohner denn auch Möglichkeiten, wie sie sich innerhalb der Firma weiterentwickeln, «das Gelernte noch mehr einbringen» könne. Ihre Stärke sei es, Information zu managen, fassbar zu machen – für eine bestimmte Zielgruppe oder die breite Öffentlichkeit. Dort sieht sie auch die Schnittstelle zu ihrem Studium. «Diese Fähigkeit ist in meinem Job sehr wichtig.» So glaubt sie, dass gerade dies von ih-

rem Arbeitgeber auch ein Stück weit erwartet werde. «Das ist es, was ich einbringen kann.» Die Kommunikationsfachfrau erzählt von Entwicklungsprojekten, an denen ihr Team derzeit arbeitet. So erarbeitete ihr Team zum Beispiel ein Konzept für eine webbasierte Umsetzung der Publikation «Kanton Zürich in Zahlen» des Statistischen Amtes des Kantons Zürich. Das war für die FHGR-Absolventin eine Art Offenbarung. «Bei den Diskussionen merkte ich, dass ich genau verstehe, wovon die Statistiker reden.» Ihr war klar, was das semantische Netz oder SQL-Abfragen sind und sie merkte, dass ein Gespräch auf Augenhöhe möglich wurde. «Es liegt jetzt auch an mir, meine Ideen und Fähigkeiten weiter in die Firma einfließen zu lassen.»



### ÜBER MONIKA ROHNER

Monika Rohner ist 39 Jahre alt und lebt in Zürich. Seit 2016 arbeitet sie bei der Ingenieur- und Beratungsfirma EBP in Zürich als Informationsdesignerin. Sie hat einen Masterabschluss in Information and Data Management und einen Bachelorabschluss in Interaction Design.

### ÜBER EBP

Die EBP Schweiz AG ist ein unabhängiges Ingenieur-, Planungs- und Beratungsunternehmen, das seit 1963 im In- und Ausland tätig ist. Die Schwerpunkte bilden die Themen Umwelt, Sicherheit, Raum und Verkehr, Projektmanagement, Energie und Technik, Ingenieurbau, Informatik sowie Strategie- und Unternehmensberatung.

► [ebp.ch](http://ebp.ch)

«An der FH Graubünden habe ich gelernt, Information zu managen, fassbar zu machen. Das kann ich in meinem Job nun gut einbringen.»

Monika Rohner, Information- und Motionsdesignerin EBP



TRUMPF

”

Konventionen  
brechen, statt  
weiter so.

Das ist für mich  
Industrie 4.0.

Andreas Schumacher

Softwareentwickler mit Weitsicht:  
Lokalisiert in der Produktion  
selbst kleinste Objekte mit einem  
innovativen Kennzeichnungssystem.

Wie mutig sind Sie?

Visionäre Softwareentwickler (w/m) gesucht.

Wir suchen Softwareentwickler (w/m) mit mutigen Ideen. Als Hochtechnologieunternehmen und Anbieter von Lösungen in den Bereichen Werkzeugmaschinen und Lasertechnik definieren wir die Grenzen des Machbaren immer wieder neu.  
[www.trumpf.com/s/software-developers](http://www.trumpf.com/s/software-developers)

Trusting in brave ideas.





**SFS**

# Inventing success together

Die SFS Group ist ein international tätiger Konzern mit über 80 Vertriebs- und Produktionsstandorten in 26 Ländern Europas, Nordamerikas und Asiens. Weltweit beschäftigen wir über 10'000 Mitarbeitende – bald auch Dich?

Was wir Dir bieten – ein inspirierendes Arbeitsumfeld, spannende Aufgaben, Verantwortung, hervorragende Entwicklungschancen, ein umfangreiches Leistungsangebot, 6 Wochen Ferien und viele weitere interessante Benefits!

**Gestalte Deine Zukunft mit uns und starte Deine Karriere mit SFS**

[www.sfs.biz](http://www.sfs.biz)



## verantwortungsbewusst

«Zeit haben. Entspannen, geniessen.  
Sich auf das freuen, was noch kommt.  
Und sich sicher fühlen dank der langjährigen  
Partnerschaft mit der Pensionskasse.  
Das Verantwortungsbewusstsein der PTV  
gibt mir ein gutes Gefühl.»

**Bendicht Abrecht**  
Senior Projektleiter, Ingenieurbüro



Pensionskasse der  
Technischen Verbände  
SIA STV BSA FSAI USIC  
3000 Bern 14  
T 031 380 79 60  
[www.ptv.ch](http://www.ptv.ch)

aufmerksam · unabhängig · verantwortungsbewusst

# Veranstaltungen

## September

- 20.09.2019 **Filme für die Erde Festival**  
Vier ausgewählte und hochkarätige Dokumentarfilme zum Thema Nachhaltigkeit  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 24.09.2019 **Uni für alle (Erwachsene)**  
Mehr Junge in die Gemeindepolitik  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 26.09.2019 **DSS: Dynamic and automatic pricing**  
Jonas Meuli, Co-Founder,  
President of the Board Pricenow AG  
Ort: Chur, FH Graubünden

## Oktober

- 02.10.2019 **Spitzensport und Studium**  
Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 03.10.2019 **Wissenschaftscafé**  
Impfen im 21. Jahrhundert – Zahlen, Zeitgeist, Zukunft  
Ort: Chur, B12 Caffè, Bar & Restaurant
- 10.10.2019 **DSS: From start-up to market leader**  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 24.10.2019 **Autorenlesung**  
Kaspar Wolfensberger liest aus seinem neusten Roman «Gomer Herbst».  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 31.10.2019 **DSS: Moving Grisons forward**  
Ort: Chur, FH Graubünden

## November

- 04.11.2019 **Seminar «Standortentwicklung Graubünden»**  
Durchgeführt vom Wirtschaftsforum Graubünden  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 07.11.2019 **Wissenschaftscafé**  
Sind Schulbücher am Ende?  
Ort: Chur, B12 Caffè, Bar & Restaurant
- 13.11.2019 **Uni für alle (Kids)**  
Verreise in dein Lieblingsland mit Virtual Reality  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 13.11.2019 **18. Wirtschaftspolitisches Seminar Alpenrhein**  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 14.11.2019 **DSS: Tourism Monitor Switzerland**  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 16.11.2019 **Infotag Aus- und Weiterbildungsangebote**  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 21.11.2019 **12. Tourismus Trendforum**  
Attraktive Beherbergung – glückliche Destination  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 21.11.2019 **Wissenschaftscafé**  
Die ersten Menschen im Engadin  
Ort: Zuoz, Caferama
- 27.11.2019 **Energieapéro Nr. 100**  
Wir feiern Jubiläum  
Ort: Chur, FH Graubünden
- 28.11.2019 **Jugend, Mobilität und Digitalisierung im Schweizer Milizwesen**  
Tagung des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente und der FH Graubünden  
Bern, Berner Generationen Haus

Änderungen vorbehalten. Mehr Details unter: [fhgr.ch/events](https://fhgr.ch/events)

# Impressum

**Wissensplatz**, das Magazin der FH Graubünden – Nummer 22, 2/2019 (September 2019) – Erscheint halbjährlich – Auflage: 5000 Exemplare – Redaktionsleitung: Flurina Simeon – Redaktion: Nicole Bischof, Michael Forster, Ulrich Hauser-Ehninger, Marc Herter, Yvonne Herzig Gainsford, Tamara Kühne, Yannick Möhr, Paul Ruschetti, Karsten Schuldt, Maria Simmen-Blischke, Florian Sorg, Daniel A. Walsler – Weitere Autorin: Luzia Schmid – Infografik: Mind – Bild Titelseite: Yvonne Bollhalder – Lektorat: Sandra Hilty Näf – Korrektorat: Syntax – Herstellung: Somedia Production, CH-7007 Chur – Anzeigenverkauf Schweiz: Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, T 055 645 38 88, [glarus.inserate@somedia.ch](mailto:glarus.inserate@somedia.ch), [www.somedia-promotion.ch](http://www.somedia-promotion.ch) – Anzeigenverkauf Graubünden: Somedia Promotion, Chur, Toni Thöny, T 081 255 58 82, [thoni.thoeny@somedia.ch](mailto:thoni.thoeny@somedia.ch) – Weitere Exemplare können kostenlos bei der FH Graubünden bezogen werden: [fhgr.ch/wissensplatz](https://fhgr.ch/wissensplatz) – Alle Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht reproduziert oder wiederverwendet werden. Verbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung der FH Graubünden. Alle Rechte vorbehalten. – ISSN 1663-9596 (Print), ISSN 2571-6263 (Online)

Fachhochschule Graubünden  
Scuola universitaria professionale dei Grigioni  
Scuola universitaria professionala dal Grischun  
University of Applied Sciences of the Grisons